Heute 16 Seiten

Einzelpreis 20 gr

Posener Tageblatt



Bezugspreis: In der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen monatlich 4.— zł, mit Zustellgeld in Posen 4.40 zł, in der Provinz 4.30 zł. Bei Postbezug monatlich 4.40 zł, vierteljährlich 13.10 zł. Unter Streifband in Polen und Danzig monatlich 6.— zł, Deutschland und übriges Ausland 2.50 Rmk. Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Zuschriften sind an die Schriftleitung des „Posener Tageblattes", Poznań, Aleja Marsz. Piłsudskiego 25, zu richten. — Telegrammanschrift: Tageblatt Poznań. Postscheckkonten: Poznań Nr. 200 283, Breslau Nr. 6184. (Konto.-Inh.: Concordia Sp. Akc.). Fernsprecher 6105, 6275.

Anzeigenpreis: Die 34 mm breite Millimeterzeile 15 gr, Textteil-Millimeterzeile (68 mm breit) 75 gr. Platzvorschrift und schwieriger Satz 50% Aufschlag. Offertengebühr 50 Groschen. Abbestellung von Anzeigen schriftlich erbeten. — Keine Gewähr für die Aufnahme an bestimmten Tagen und Plätzen. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: Posener Tageblatt Anzeigen-Abteilung Poznań 3 Aleja Marszałka Piłsudskiego 25. — Postscheckkonto in Polen: Concordia Sp. Akc. Buchdruckerei und Verlagsanstalt Poznań Nr. 200283, in Deutschland: Breslau Nr. 6184. Gerichts- und Erfüllungsort auch für Zahlungen Poznań. — Fernsprecher 6275, 6105.

76. Jahrgang | Poznań (Posen), Sonntag, 7. Februar 1937 | Nr. 30

Neuer Beitrag zum Frieden

Der Tag der Vierjahresfeier der nationalsozialistischen Erhebung ist von der Welt mit großer Spannung erwartet worden, da man allgemein eine neue Sensation, einen neuen unvorhergesehenen Schritt des Führers erwartete. Keine der vorausgesagten Ueberraschungen ist eingetreten. An die einzige, die es gegeben hat, hat man nicht gedacht. In logischer Folge hat der Führer seinen bisherigen Weg zur Wiedererlangung der deutschen Ehre bis zu Ende fortgesetzt und die Unterschrift unter das Schuldbekenntnis von Versailles zurückgezogen, an das niemand mehr geglaubt hatte, das aber die ehemaligen Feindmächte mit verbissener Zähigkeit aufrecht erhielten. Dann streifte er die letzte Fessel des Versailler Diktats ab und unterstellte die Deutsche Reichsbahn und die Deutsche Reichsbank wieder restlos der Hoheit der deutschen Regierung.

Damit hat er „die Zeit der sogenannten Ueberraschungen" abgeschlossen und den Weg für Verhandlungen als Gleichberechtigter unter Gleichberechtigten freigemacht.

Des Führers weitere Ausführungen, so vor allem die Antwort an Eden, waren bei aller sachlichen Festigkeit maßvoll im Ton und in allen Teilen klar und unmißverständlich auf die Möglichkeiten, Forderungen und Wünsche Deutschlands abgestellt. In einer übermäßigen Fülle der Gedankengänge zeigte Hitler auf politischem und wirtschaftspolitischem Gebiet neue Wege, die einer allgemeinen Befriedung und wirtschaftlichen Gesundung entgegenführen können.

Das starke Weltecho, das diese historische Rede hervorrief, zeigte zur Genüge, daß man sich der Bedeutung der Worte Hitlers nicht verschließen kann, es zeigte aber auch, daß viele der aufgeworfenen Probleme noch nicht verarbeitet sind und noch eingehender Erörterungen bedürfen. Noch beschäftigt die Rede die einzelnen Kabinette. Solange diese nicht gesprochen haben, solange die Regierungen zu den einzelnen Punkten nicht Stellung genommen haben, ist die tiefe Bedeutung der Reichstagsrede für den gesamteuropäischen Frieden nicht abzuschätzen.

Und gerade für diesen europäischen Frieden lieferte der Führer wiederum einen Beitrag, der an Eindeutigkeit in der Formulierung den bisherigen Friedensbeiträgen in nichts nachsteht. Da er uns Deutsche in Polen besonders interessiert, wollen wir den diesbezüglichen Absatz in Ergänzung unseres Berichts über die Reichstagssitzung im Wortlaut anführen:

> „Ich glaube aber, folgende Ausführungen nicht unterlassen zu dürfen: In Europa sind in den letzten hundert Jahren eine Anzahl neuer Nationen geboren worden, die früher in ihrer Zerrissenheit und Ohnmacht nur geringe wirtschaftliche und fast gar keine politische Bedeutung erhielten. Durch das Entstehen dieser neuen Staaten sind natürliche Spannungen entstanden. Allein eine wahre Staatskunst wird Realitäten nicht übersehen, sondern sie berücksichtigen. Das italienische Volk, der neue italienische Staat, sie sind eine Realität. Das deutsche Volk und das Deutsche Reich, sie sind desgleichen eine Realität. Und für meine eigenen Mitbürger möchte ich es aussprechen, das polnische Volk und der polnische Staat sind ebenso eine Realität geworden. Auch auf dem Balkan sind Nationen erwacht und haben sich ihre eigenen Staaten geschaffen.
>
> Die Völker dieser Staaten wollen leben und sie werden leben. Mit einer geistlosen Aufteilung der Welt in Besitzende und Habenichtse wird dieses Problem aber genau so wenig gelöst oder gar abgetan, als man auch die inneren sozialen Probleme der Völker nicht einfach durch mehr oder weniger witzige Phrasen zu erledigen vermag! Im Laufe der Jahrtausende erfolgte die Durchsetzung der Lebensansprüche der Völker durch die von ihnen ausgehende Gewalt. Wenn nun heute an Stelle dieser Gewalt eine andere regelnde Institution treten soll, dann muß diese von der Berücksichtigung der natürlichen Lebenserfordernisse ausgehend ihre Entscheidungen treffen. Wenn es die Aufgabe des Völkerbundes z. B. nur sein soll, den bestehenden Weltzustand zu garantieren und in alle Ewigkeit sicherzustellen, dann kann man ihm genau so auch noch die Aufgabe zuweisen, Ebbe und Flut zu bewachen oder in Zukunft den Fluß des Golfstromes festzuhalten. Er wird aber weder dies noch das andere können.
>
> Sein Bestand hängt auf die Dauer ab von der Größe der Einsicht, notwendige Reformen, die die Beziehungen der Völker berühren, zu überlegen und zu verwirklichen."

Der Führer bezeichnete das polnische Volk und den polnischen Staat als Realität, die gegeben ist und mit der gerechnet werden muß. Er tritt damit der auch noch in vielen polnischen Kreisen vertretenen Auffassung entgegen, als ob man in Deutschland Polen als Saisonstaat betrachte, der früher oder später wieder zerfallen werde. Hitler ist Realpolitiker, der im Rahmen des Gegebenen rechnen muß und der erkannt und anerkannt hat, daß ein 30 Millionenvolk Anspruch auf eigne Staatlichkeiet und auf selbständige Lenkung seiner Geschicke hat.

Seine Worte sind in Posen auf fruchtbaren Boden gefallen. Sämtliche Zeitungen aller Richtungen haben gerade diese Bemerkung eingehend kommentiert und festgestellt, daß dadurch eine fortschreitende Entspannung zwischen den beiden Nachbarvölkern erzielt worden sei. Hinzu kommt, daß man in Polen den Worten Hitlers immer mehr Glauben zu schenken beginnt. Man hat die Erklärung zur Kenntnis genommen, daß Deutschland nur aus freien Stücken geleistete Unterschriften einhalten werde, nachdem die aufgezwungenen für null und nichtig erklärt wurden. Der im Jahre 1934 zwischen Hitler und Piłsudski abgeschlossene Vertrag ist schon eine solche aus freien Stücken eingegangene Verpflichtung, die — das weiß man jetzt nach der Erklärung von der Realität des polnischen Staates — auch eingehalten wird. Wenn der Glaube daran, daß es der Führer mit seinen Worten ernst meint, schon in der polnischen Presse Ausdruck findet, dann ist auch die Hoffnung vorhanden, daß die polnische Bevölkerung der von den großen Staatsmännern eingeleiteten Verständigung von Staat zu Staat folgen und auch einer Verständigung von Volk zu Volk zugänglicher sein wird.

Wir Deutschen in Polen haben mit Freude die Ausführungen des Führers über Polen begrüßt und haben darüber hinaus den Wunsch, daß auch die Worte Hitlers über die Minoritäten in Erfüllung gehen mögen:

> „Es wird dem europäischen Frieden insgesamt nützen, wenn in der Behandlung der Nationalitäten, die als Minorität in fremden Völkern zu leben gezwungen sind, eine gegenseitige Rücksicht auf die berechtigte Empfindung des nationalen Stolzes und Bewußtseins der Völker genommen wird."

E. P.

Die englische Hochkirche für die Aufrüstungspolitik

„Nur die Pazifisten eine Gefahr für den Weltfrieden"

London, 6. Februar. Bezeichnend für den Stimmungsumschwung in der Wehrfrage in England sind Reden und Entschließungen auf der zur Zeit in London tagenden Versammlung der englischen Hochkirche. An dieser Tagung nehmen die führenden Geistlichen des Landes teil. Unter anderem wurde eine Entschließung gegen eine rege pazifistische Opposition angenommen, in der der Regierung das Recht zugestanden wird, sich eine Wehrmacht zu schaffen, wie sie dem Parlament zur Durchführung der Regierungspolitik notwendig erscheint. In der Entschließung heißt es weiter, daß, solange die Regierung eine Völkerbundspolitik treibe, die Christen auch Waffen im Dienste ihres Landes tragen dürften.

Noch bezeichnender für den Stimmungsumschwung als die Entschließung selbst sind aber einige der Reden, die auf der Kirchenversammlung gehalten wurden. Der Bischof von London, D. Winnington-Ingram, erklärte z. B., daß eine wirkliche Gefahr für den Weltfrieden nur die Pazifisten bedeuteten.

Aehnlich äußerte sich auch der Erzbischof von York, der sagte, daß es unter Umständen Christenpflicht sein könnte, zu töten. Er hielt die Ansicht für richtig, daß die pazifistische Agitation die Kriegsgefahr vergrößere.

Aehnliche Aeußerungen hätte man vor noch gar nicht so langer Zeit wohl kaum aus dem Munde von englischen Kirchenfürsten vernommen. Jetzt aber machen sie sich — wie das die Versammlung der Kirche von England zeigt — mit zu einem Verfechter des Rüstungsprogramms der Regierung.

Zustimmung zur Wehrentschließung der englischen Kirche

London, 6. Februar. Mit der Entschließung der Versammlung der englischen Kirche zur Unterstützung der englischen Aufrüstung beschäftigte sich auch Kriegsminister Duff Cooper in seiner Rede in Cleckheaton. Er freue sich, so erklärte er, daß eine überwältigende Mehrheit der englischen Kirchenführer die Meinung der englischen Regierung in der Frage der Wehrpolitik teile. Fromme Ansichten seien zwecklos, wenn man nicht die Gewißheit habe, daß ein starkes Schwert dahinterstehe.

Andere Nationen seien den Engländern militärisch zur Zeit noch voraus. Er sei aber überzeugt, daß England sie nicht nur einholen, sondern sie überflügeln werde.

Die führenden Blätter nehmen die Wehrentschließung der Kirche mit Zustimmung auf. „Daily Telegraph" erklärt, die Pazifisten seien eine winzige Minderheit in England im Verhältnis zur großen Masse der Engländer, die zwar gegen einen neuen Krieg seien, aber wenn sie es für nötig hielten, zum Kampf bereit seien. Der Erzbischof von York habe die Ansicht gewisser aufrichtiger Friedensfreunde wiedergegeben, als er erklärte, daß die pazifistische Propaganda die Gefahr eines Krieges nicht vermindere, sondern vermehre.

Der Ausbruch eines Krieges in den nächsten Jahren wäre wahrscheinlicher, wenn man annehmen würde, ein pazifistisches England wolle sich seinen Verpflichtungen entziehen.

Die konservative „Morning Post" wendet sich ebenfalls gegen die pazifistische Propaganda. Jedes Land würde sich verteidigen, wenn es angegriffen würde. In dieser Hinsicht seien sich auch die englischen Kirchenvertreter einig.

Veränderung im Innenministerium

Warschau, 5. Februar. Der Staatssekretär im Innenministerium Kawecki ist aus Gesundheitsrücksichten von seinem Amte zurückgetreten. Zu seinem Nachfolger ist vom Staatspräsidenten der bisherige Direktor der Politischen Abteilung im Innenministerium Paciorkowski ernannt worden. Staatssekretär Paciorkowski war 1934 bis 1935 Minister für soziale Fürsorge.

Der Staatssekretär im Innenministerium trägt gegenwärtig eine besonders große Verantwortung, da der Innenminister General Składkowski gleichzeitig Ministerpräsident ist.

Pariser Militärpakt-Pläne

Paris, 5. Februar. Sowohl Pertinax im „Echo de Paris" als auch der außenpolitische Schriftleiter der „Humanité", der übrigens Mitglied des Auswärtigen Ausschusses der Kammer ist, wollen wissen, daß ein Militärabkommen zwischen Frankreich und Ankara im Entstehen begriffen sei.

Dem „Echo de Paris" zufolge soll Frankreich bereits den Staaten der Kleinen Entente und „ohne Zweifel" auch der Türkei einen allgemeinen gegenseitigen Beistandspakt angeboten haben. Der Außenpolitiker der „Humanité" behauptet, daß Delbos dieses Militärabkommen als den Ausdruck der Verstärkung des gegenseitigen Beistandes zwischen Frankreich und allen seinen Freunden betrachte. Auch andere Blätter enthalten Kombinationen in dieser Richtung.

Vor einer Aussprache Eden — Blum?

Paris, 5. Februar. Man nimmt heute abend in politischen Kreisen an, daß der britische Außenminister Eden, der sich nach Südfrankreich zur Erholung begibt, in Paris Halt machen wird, um am Sonntag dem Ministerpräsidenten Blum einen Besuch abzustatten, und daß bei dieser Gelegenheit England und Frankreich in einen Meinungsaustausch eintreten werden über die Probleme, die die Rede des Führers vom 30. Januar angeschnitten hat. Delbos hat heute den Sowjetbotschafter Potemkin empfangen und mit ihm über die gleiche Frage gesprochen sowie über die französisch-türkischen und die russisch-türkischen Beziehungen.

„NSDAB"-Prozeß in zweiter Auflage

Am Mittwoch hat im großen Verhandlungs des Landgerichts in Kattowitz der Prozeß gegen die restlichen Mitglieder der sogenannten „NSDAB" begonnen. Von den 36 Angeklagten, zumeist Arbeitslosen, befinden sich 19 in Untersuchungshaft. Sieben Angeklagte erschienen nicht zur Verhandlung. Die Verhaftungen waren vorwiegend Ende Mai, aber auch im Juni, Juli und August des vorigen Jahres erfolgt. Der Prozeß hat, wie die „Kattowitzer Zeitung" berichtet, am Eröffnungstage überhaupt kein Interesse hervorgerufen. Nur die engeren Familienangehörigen waren im Zuhörerraum anwesend. Acht Rechtsanwälte haben die Verteidigung von Amts wegen übernommen.

Der Staatsanwalt hat in einer Schrift von zwölf Seiten die Anklage niedergelegt. Es ist auch diesmal wieder die Rede von einem Vergehen gegen Artikel 97, § 1 des Strafgesetzbuches. Die Anklage basiert auf den im ersten Prozeß und in der Berufungsverhandlung gemachten Feststellungen hinsichtlich der Gründung und des Bestehens der sogenannten „NSDAB". Vor allem greift man auf die Aussagen der einzelnen Angeklagten, vor allem des Paul Manjura, zurück. Demnach sei das Ziel der „NSDAB" die Lostrennung Oberschlesiens von Polen gewesen. In gedrängter Form wirft die Anklageschrift nun den 36 Angeklagten vor, daß sie vom Jahre 1935 bis zum 14. Februar 1936 in Kattowitz, Chorzów und in anderen Orten Oberschlesiens sich untereinander ins Einvernehmen gesetzt haben, indem sie der „NSDAB" als Mitglieder beigetreten sind, um das in Art. 93 des Strafgesetzbuches näher umschriebene Vergehen zu verüben.

Bei ihrem gerichtlichen Verhör lehnten die meisten Angeklagten, von denen einige sich übrigens zur polnischen Nationalität bekennen, die Vorwürfe der Anklage ab. Hierbei ging es wieder um die Namensverzeichnisse, auf denen die einzelnen Angeklagten angeführt waren, woraus sich angeblich ihre Mitgliedschaft erweise. Einzelne der bereits im ersten Prozeß Verurteilten sollen erklärt haben, daß die jetzt Angeklagten sich zur Aufnahme in die NSDAB gemeldet hätten. Einige Angeklagte gaben zu, daß sie der Organisation beigetreten seien und auch den Eid gesprochen hätten. Allerdings seien sie der Ansicht gewesen, daß es sich um eine legale Partei handelte, durch die sie Beschäftigung zu erhalten hofften.

Der neue britische Botschafter in Berlin

London, 5. Februar. Der englische König hat, wie Reuter meldet, der Ernennung des bisherigen britischen Botschafters in Argentinien und Paraguay, Sir Neville M. Henderson, zum britischen Botschafter in Berlin zugestimmt.

Sir Neville Henderson ist 55 Jahre alt. Er steht seit 32 Jahren im englischen diplomatischen Dienst und ist seit 1935 Botschafter in Buenos Aires und zugleich Gesandter bei der Republik Paraguay. Vorher war Henderson von 1925 bis 1935 Gesandter in Belgrad. Er konnte sich besonders guter Beziehungen zu dem in Marseille ermordeten König Alexander von Jugoslawien erfreuen. In seiner diplomatischen Laufbahn hat Henderson in Paris, Petersburg, Tokio, Rom, Istanbul und Kairo gewirkt. Er ist, wie viele der englischen Diplomaten, in Eton erzogen worden.

Dr. Goebbels in der Deutschlandhalle

Am Freitag, dem 12. Februar, führt, wie NSK berichtet, der Gau Berlin der NSDAP in der Deutschlandhalle eine Kundgebung durch, in der Reichsminister und Gauleiter Dr. Goebbels sprechen wird. Im Hinblick auf die politische Lage ist zu erwarten, daß Dr. Goebbels grundlegende Ausführungen zu den schwebenden politischen Fragen machen wird. Beginn der Kundgebung um 20.15 Uhr. Ab 18 Uhr spielt der Musikzug der SA-Brigade 30 unter Leitung von Standartenführer Fuhsel.

Krestinski Litwinows Nachfolger?

Die Telegraphen-Agentur ATE. läßt sich aus Riga melden, daß in Moskau Gerüchte umlaufen, nach denen Außenkommissar Litwinow nach seiner Rückkehr aus Genf ein längeres Gespräch mit Stalin gehabt habe, in dessen Verlauf man in Aussicht genommen habe, daß Litwinow einen Diplomatenposten im Ausland annehmen werde. Man spreche von London, Paris oder Rom. Als Nachfolger Litwinows im Außenkommissariat würden Krestinski oder Kairow vermutet. Krestinski habe in den letzten Tagen den Lenin-Orden erhalten für besondere Verdienste auf dem Gebiete der Außenpolitik. Bekanntlich soll es seiner diplomatischen Taktik zu verdanken sein, daß die Sowjetunion ungewöhnlich gute Beziehungen zur Mongolischen Republik unterhalte. Diese Meldung sei jedoch mit allem Vorbehalt wiedergegeben.

Neues Manöver in der Kontrollfrage

Moskau torpediert die Nichteinmischungspolitik

London, 6. Februar. Von unterrichteter Seite verlautet, daß die Sowjetregierung am Freitag dem Nichteinmischungsausschuß ihre Stellungnahme zu den Anfragen über eine internationale Kontrolle und das Freiwilligenverbot übermittelt hat. Moskau lehnt danach den Londoner Plan ab, zur Ueberwachung der spanischen Küste Zonen für die einzelnen Flottenmächte zu schaffen.

Moskau schlägt statt dessen eine „Vereinheitlichung" der Kontrolle vor, an der sich auch die sowjetrussische Flotte beteiligen solle.

Das bedeutet, daß Sowjetrußland, das nach dem bisherigen Kontrollplan nicht mit einer Zone bedacht werden sollte, darauf besteht, seine Kriegsschiffe als „Ueberwachungsfahrzeuge" an die spanischen Küsten zu entsenden. „Daily Telegraph" meint dazu, die sowjetrussische Note werde ein gewaltiges Hindernis für den Nichteinmischungsausschuß bedeuten. Bisher haben nur England, Finnland und Ungarn die Londoner Kontrollvorschläge uneingeschränkt angenommen. Eine Reihe von Antworten anderer Regierungen steht noch aus.

Kanada gegen Einmischung in Spanien

London, 6. Februar. Nach einer Meldung aus Ottawa bereitet das kanadische Justizministerium zur Zeit eine Gesetzesvorlage vor, die Strafmaßnahmen gegen Kanadier vorsieht, die sich als Freiwillige nach Spanien begeben.

Kampf zwischen nationalem Kreuzer und Flugzeugen

Paris, 6. Februar. Wie ein Sonderberichterstatter der Agentur Havas aus Almeria meldet, hat am Freitag gegen 9 Uhr der spanische nationale Kreuzer „Almirante Cervera" die Gegend von Almuncar und Salobrena (westlich von Morril) unter Feuer genommen. Das Hauptziel war die Straße Malaga—Almeria. Um 9.30 Uhr hätten mehrere spanische bolschewistische Flugzeuge den Kreuzer überflogen und zahlreiche Bomben abgeworfen. Der Kampf zwischen dem Kreuzer und den Flugzeugen habe über eine halbe Stunde gedauert. Nähere Einzelheiten fehlen.

Luftgefecht vor Malaga

London, 5. Februar. Nach übereinstimmenden Meldungen der englischen Zeitungen macht die Offensive der Nationalisten im Gebiet von Malaga gute Fortschritte. Sämtliche Einheiten der nationalen Südflotte, die schweren Kreuzer „Canarias" und „Baleares", der leichtere Kreuzer „Almirante Cervera", die zwei Kanonenboote „Dato" und „Canovas" und das Torpedoboot 19 halten die Küstenstraße, die von Marbella über Fuengirola nach Malaga führt, unter schwerem Feuer. Die Bolschewisten antworteten mit Gegenangriffen ihrer sowjetrussischen Bomben-Flugzeuge. Dabei kam es zu einem heftigen Duell zwischen der Luftabwehr der nationalen Kreuzer und Bombern. Später entwickelten sich auch Kämpfe zwischen der Luftwaffe Queipo de Llanos und den Luftstreitkräften der Bolschewisten.

Nach dem Auslaufen der nationalen spanischen Kriegsschiffe aus der Bucht von Algeciras war zunächst direkter Kurs auf Malaga selbst genommen worden. Das Feuer der Kriegsschiffe richtete sich dort vor allem auf die Hafenanlagen. Gleichzeitig ging die Infanterie auf der Küstenstraße vor. Trotz starken Widerstandes wurden die Milizen zurückgeworfen. In dem Hafen Algeciras wurden weitere 1000 Marokkaner ausgeschifft. Sie wurden beschleunigt nach dem Kampfgebiet bei Marbella gebracht.

Roosevelt reformiert die Gerichtsbarkeit

Ein weiterer Schritt zur Stärkung der Zentralgewalt

Washington, 5. Februar. Präsident Roosevelt unternahm am Freitag einen weiteren sensationellen Schritt zur Stärkung der Zentralgewalt. Nachdem er erst kürzlich eine Reform der Bundesverwaltung angekündigt hat, übersandte er jetzt dem Bundeskongreß eine lange und sehr deutliche Botschaft, in der er das Bundesgerichts-System als vollkommen veraltet bezeichnet.

Roosevelt sagt, daß alle drei Instanzen so überlastet seien, daß jeder Prozeß jahrelang dauere und arme Leute es sich nicht leisten könnten, zu prozessieren. Die Kammern seien mit überalterten Richtern besetzt, die nicht zwangsweise pensioniert werden könnten. Ein Teil von ihnen sei geistig schon so schwach, daß ihre Arbeit darunter leide und sie selbst nicht fühlten, daß sie abgehen müßten.

Außerdem stelle das andauernde Prozessieren wegen angeblich verfassungswidriger Gesetze eine schwere Belastung für die Regierung und die Allgemeinheit dar.

Die verschiedenen Bundesgerichte träfen verschiedene Entscheidungen in wichtigen Verfassungsfragen und manchmal dauere es Jahre, bis das Oberste Bundesgericht irgendeine Frage für das ganze Land entscheide. Inzwischen herrsche Ungleichheit, Unsicherheit und schwere Behinderung der Regierungsarbeit.

Der Präsident verlangt, daß in allen Bundesgerichten für jeden Richter, der über 70 Jahre alt und 10 Jahre im Amt ist, aber 6 Monate nach Erreichung des 70. Lebensjahres noch nicht zurückgetreten ist, ein weiterer Richter gestellt werde. Dies würde die Zahl der Richter am Obersten Bundesgericht — worauf es Roosevelt in erster Linie ankommt — von 9 auf 15 erhöhen. Dadurch würden die alten Richter, die die Gesetze des „Neuen Kurses" für verfassungswidrig erklärten und fast jede Reformmaßnahme töteten, mattgesetzt.

In seiner Botschaft, die nach der Nationalisierungserklärung des Goldes im Jahre 1933 von keiner anderen Botschaft übertroffen wurde und für Amerika ein historisches Dokument ersten Ranges darstellt, sagt Roosevelt u. a.: „Die modernen Probleme erfordern den ständigen Zufluß neuen Blutes in den Gerichten, ebenso wie in der Regierung und in der Privatwirtschaft.

Ein Nachlassen der körperlichen und geistigen Frische führt die Richter dazu, vor der Anstrengung zurückzuschrecken, sich mit den neuen Verhältnissen vertraut zu machen.

Neue Tatsachen erscheinen getrübt und undeutlich durch ihre alten Brillen, die sie für die Erfordernisse einer früheren Generation hatten anpassen lassen. Aeltere Leute nehmen an, daß die Gegenwart gleich der Vergangenheit ist, und lehnen es ab, die Gegenwart oder die Zukunft zu studieren."

Präsident Roosevelt verlangt schließlich, daß die Bundesrichter jederzeit versetzt und jeweils den Bundesgerichten zugeteilt werden können, wo Kammern überlastet sind. Eine radikale Neuerung bedeutet die weitere Forderung, daß kein Bundesgericht über die Verfassungswidrigkeit eines Gesetzes entscheiden oder einen Einhaltebefehl erlassen könne, ohne vorher den Justizminister benachrichtigt zu haben, damit dieser genügend Zeit hat, um das Gesetz vor Gericht verteidigen zu können.

Der Eingriff des Präsidenten in die unabhängige, dem alten individualistischen System folgende Organisation der Bundesgerichtsbarkeit bildet in Amerika die Sensation des Tages. Von den meisten Parlamentariern wird zugegeben, daß Roosevelt seine Forderungen gut begründet hat und damit seinen Hauptgegnern den Wind aus den Segeln nahm.

Schulkonflikt Blum—Elsaß

Paris, 5. Februar. Zwischen dem französischen Ministerpräsidenten Léon Blum und Elsaß-Lothringen ist ein Konflikt entstanden, der die öffentliche Meinung in den „desannektierten Gebieten" heftig erregt. Es handelt sich dabei um folgendes: In Elsaß-Lothringen bestand gegenüber Frankreich seit 1918 eine um ein Jahr längere Schulpflicht. Im Sommer 1936 wurde in Frankreich die Schulpflicht um ein Jahr verlängert, gleichzeitig aber auch im Elsaß. Der Unterschied, die größere Belastung für Elsaß-Lothringen, blieb also. Begründet wird das damit, daß in diesen beiden Gebieten noch ein zusätzlicher Deutsch- und Religionsunterricht erteilt werde.

Um dieses Schuljahr spitzte sich dann der Gegensatz zwischen nahezu sämtlichen Vertretern der Oeffentlichkeit in Elsaß-Lothringen und der Pariser Regierung immer mehr zu, so daß sich Blum jetzt genötigt sah, eine Erklärung abzugeben. Sie ist in die Form eines Briefes an den Präsidenten der Elsässischen Volkspartei, Senator Prof. Müller, gekleidet und wird von der Presse und den vereinigten Parlamentariern des Landes als eine „Kriegserklärung" bezeichnet. Blums Stellungnahme läuft darauf hinaus, daß Elsaß und Lothringen sich zu entscheiden hätten, ob sie das neunte Schuljahr und den Deutsch- und Religionsunterricht beibehalten oder eine Kürzung der Schulpflicht auf das Maß im übrigen Frankreich, zugleich aber auch den Fortfall der genannten Unterrichtsfächer haben wollen. 37 von den insgesamt 39 Volksvertretern der verschiedenen Parlamente haben eine Antwort an Blum aufgesetzt, in der jeder „Kuhhandel als unwürdig und unmoralisch" abgelehnt und Widerstand gegen willkürliche und ungesetzliche Maßnahmen der Regierung angekündigt wird.

England will die besten, stärksten und schnellsten Schiffe bauen

London, 5. Februar. Der erste Lord der Admiralität Sir Samuel Hoare sprach Freitag abend auf dem Jahresessen der Handelskammer von Bradford über Fragen der Verteidigung des Empire und über Ziel und Zweck der englischen Aufrüstung.

Ueber sein Spezialgebiet, die Flotte, sagte Hoare: „Wir bauen wirklich eine neue Flotte. Wir wollen über die Durchführung unseres Programms in anderen Ländern keine Zweifel aufkommen lassen. Wir können Schiffe bauen, noch besser, noch stärker und noch schneller als jedes andere Land der Welt."

„Man muß bereit sein, für seine Ehre zu kämpfen"

London, 6. Februar. Kriegsminister Duff Cooper erklärte in einer Rede in Cleckheaton (Grafschaft York), daß ein starkes und gerüstetes England der größte Beitrag zum Weltfrieden sei. Er lehne zwar die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht in England ab, sei aber der Ansicht, daß man von der heutigen englischen Jugend mehr verlangen müsse. In dieser Welt könne man nicht, was einem heilig oder wertvoll sei, bewahren, auch nicht seine Ehre, wenn man nicht bereit sei, dafür zu kämpfen.

Radek nach Sibirien gebracht

Warschau, 5. Februar. Wie der „Expreß Poranny" meldet, sind Radek, Sokolnikow, Arnold und Strailow unter starker Bedeckung aus dem Moskauer Gefängnis nach Nerczynsk in Sibirien gebracht worden.

Wie das Blatt bemerkt, wurden zu Zeiten der Zaren die russischen Revolutionäre in die Bergwerke von Nerczynsk verbannt.

Das Geld liegt vor der Tür

„Münzen", viele Zentner schwer — Beschaffungsschwierigkeiten als Wertgrundlage.

Es gibt eigentlich nichts auf dieser Erde, was nicht schon einmal als Wertgegenstand, als Geld in Umlauf war. Noch heute nimmt man in Tibet gern ranzige Butter und Ziegeltee als Geld entgegen, während in Neusüdwales der Rum und in Virginien der Tabak und in Mexiko gar die Kakaobohne noch heute unter den einfachsten Einwohnern als Münze gehandelt wird. Allerdings sterben diese merkwürdigen Geldsorten nach und nach aus — und zwar in dem Maße, wie das Land mit den modernen Geldbegriffen durchsetzt wird.

Aber dieses Sterben der Geldkuriosa wird sich auf den Südseeinseln am längsten hinziehen. Selbst wenn die Berührung mit dem weißen Mann (und der Handel mit ihm) den Gebrauch der offiziellen Gold- und Silbermünzen notwendig machte, so braucht man „unter sich" nach wie vor die alten Gelder, — so weit man dieses Wort überhaupt in diesem Zusammenhang anwenden darf.

Auf der Karolineninsel Yap liegt das Geld buchstäblich auf der Straße. Es besteht hier nämlich aus sehr großen Steinen, die in der Mitte ein Loch haben. Je größer der Stein, um so größer sein Wert. Da man nicht zu befürchten braucht, daß ein solcher „Geldschein" gestohlen wird — zumal oft drei bis fünf starke Männer erforderlich sind, um eine „Münze" wegzutragen — läßt man seinen Reichtum gleich vor der Tür liegen. Aber wie kommt es denn nur, daß man hier einen großen Stein und dort eine bestimmte geschliffene und durchbohrte Muschelart als Geld anerkennt?

Die Psychologie dieses Steingeldes ist sehr interessant. Die Steine sind aus Kalkspat, den man auf der Insel Yap nicht findet. Man muß eine Strecke von rund 350 Meilen zurücklegen und dann — nach der schwierigen Bergung des harten Steins — den Koloß auf einem der brüchigen Boote in die Heimat bringen. Es ist also tatsächlich der Beschaffungswert, der innerlich den Wert ausmacht. Aehnlich geht es mit den Muscheln, die mitunter sogar schon verfälscht werden sollten. Man ahmte sie in Glas und Harz nach. Doch wurden die Fälscher schwer bestraft, als ihre Arbeit herauskam.

Gewisse Muscheln bekommen zum Beispiel ihren höheren Wert erst dadurch, daß man sie einige Jahre in einer bestimmten Erde vergräbt und dadurch bleicht und beizt. Also wieder wird eine gewissermaßen investierte Arbeit als Wertgrundlage genommen, sofern nicht nur die Seltenheit ausschlaggebend ist.

„Logische und konsequente Linie Hitlers“

Die Polnische Politische Information zur Reichstagsrede des Führers

Zur großen Rede des Führers äußert sich am Freitag die halbamtliche Polnische Politische Information. Der Artikel weist darauf hin, daß es heute noch nicht möglich sei, die wesentliche Bedeutung der einzelnen Punkte der Rede für die künftige Entwicklung der europäischen Beziehungen abzuschätzen. Man müsse aber in jedem Falle zugeben, daß der Absatz, der den Abschluß der Periode der „Ueberraschungen“ ankündige, eine Beruhigung um die westeuropäischen Beziehungen hineinbringen müsse. Einen ähnlichen Einfluß müßte auch die Erklärung des Reichskanzlers über die Notwendigkeit der gegenseitigen Achtung der Lebensrechte und Lebensinteressen der einzelnen Nationen ausüben, — ein Grundsatz, der übrigens auch eine Grundthese der polnischen Politik darstelle.

Die Polnische Politische Information geht sodann ausführlich auf den Abschnitt der Rede des Führers ein, der sich unmittelbar mit den deutsch-polnischen Beziehungen beschäftigt. Diese Worte Adolf Hitlers gingen in ihrer Wichtigkeit über gewöhnliche Erklärungen leitender Staatsmänner hinaus und gehörten in die Kategorie der Tatsachen von großem politischen Gewicht.

Wörtlich fährt der Artikel fort:

„Von den Polen gewidmeten Worten des Kanzlers ist zweifellos der wichtigste Abschnitt der, der von den Völkern und Staaten spricht, die heute Realität geworden sind, mit denen also, als mit Realitäten des gegenwärtigen Europas, die verantwortlichen Staatsmänner rechnen müssen. In die Reihe dieser Nationen und Staaten hat der Reichskanzler neben Italien und Deutschland Polen gestellt.

Wir möchten hier noch auf die Tatsache aufmerksam machen, daß Hitler, als er von Polen als von einer Realität des gegenwärtigen Europas sprach, mit besonderem Nachdruck hervorhob, er richte diese Worte an seine eigenen Volksgenossen.

Wir sehen hierin die logische und konsequente Linie des Kanzlers, der zusammen mit dem großen Marschall Polens der Schöpfer des neuen Kurses der deutsch-polnischen Beziehungen und zugleich in seiner hohen Autorität der Fürsprecher dieser Idee unter seinem eigenen Volke geworden ist. Auf diesen Hintergründen gewinnt die Wichtigkeit der Erklärung Hitlers noch an Ausdruckskraft. Angesichts der Vergangenheit und durch die Alltagsbeziehungen hindurch, in denen man Lösungen für die verschiedenen, oft schwierigen Probleme des nachbarlichen Zusammenlebens sieht, gehören so freundschaftliche Worte des Führers des deutschen Volkes Polen gegenüber zu Erscheinungen, die ihre Spuren in der Geschichte hinterlassen.

Die Erklärung des Führers über die Notwendigkeit der gegenseitigen Achtung der Rechte der nationalen Minderheiten ist in Polen als Garantie der freien kulturellen Entwicklung der polnischen Bevölkerung in Deutschland verstanden worden.“

Die polnische Oeffentlichkeit, so schließt die Polnische Politische Information, habe diese Momente der Kanzlerrede bereits spontan als positive Tatsachen der internationalen Politik gewertet. Diese richtige Einschätzung sei ein sichtlicher Beweis für das auch in Polen wachsende Verständnis der Wichtigkeit der neuen Gestaltung der deutsch-polnischen Beziehungen.

Sozialisten gegen Einheitsfront und Kommunismus

Tagung der P. P. S.

In Radom hat dieser Tage ein dreitägiger Kongreß der **Polnischen Sozialistischen Partei** stattgefunden. Auf diesem Kongreß ist die Gegnerschaft zweier Richtungen zutage getreten, und zwar die sogenannte demokratische Richtung, die für eine Zusammenarbeit mit den Volksparteilern und der Sanierungslinken eintritt, und die linksradikale Richtung, die sich mehr für eine gemeinsame Front mit dem Kommunismus erklärt. Das Ergebnis des Kongresses bedeutet ein Art Kompromiß zwischen den beiden Richtungen, mit dem Unterschiede, daß die demokratische Richtung ein gewisses Uebergewicht hatte. Es wurden Entschließungen angenommen, die als

Hauptaufgabe der Partei den Kampf gegen den „Faschismus“ und Antisemitismus

proklamieren.

Besonders bemerkenswert ist die Entschließung, die auf dem Kongreß in Sachen der Stellungnahme zum Kommunismus angenommen wurde. Diese Entschließung hat folgenden Wortlaut:

„Der Kongreß stellt die Richtigkeit des bereits vorher gefaßten Beschlusses fest, der die Möglichkeit einer Zusammenarbeit der PPS. mit der Kommunistenpartei ablehnt. Die Stellungnahme der Kommunisten zu den Volksfronten im allgemeinen und zu den Sozialisten insbesondere ist weiter unaufrichtig, zuweilen geradezu feindlich geblieben. Die Kommunisten wenden dauernd Ausfallmethoden gegenüber der sozialistischen Bewegung an, wobei sie nicht davor zurückschrecken, die Autorität der sozialistischen Führer und Organisationen zu untergraben.

Unter solchen Umständen muß die kommunistische Parole der Einheitsfront als Phrase betrachtet werden, hinter der sich die Absicht verbirgt, die sozialistische Arbeiterbewegung zu sprengen und sie in der Hoffnung zu schwächen, daß sie sich dann dem kommunistischen Kommando unterwirft.

Daher stellt sich die PPS. die auf dem Boden tatsächlicher Einheit der Arbeiterklasse in politischer und beruflicher Hinsicht steht, **gegen die Parole der „Einheitsfront“**, die in der Praxis eine weitere politische Spaltung der Arbeiterklasse aufrecht erhält. Die Partei wird, ihren Grundsätzen getreu, das Werk der Vereinigung der polnischen Arbeiterklasse in der PPS. und in den Berufsklassenorganisationen nur unter eigener Fahne gegen die Kommunisten führen.“

Erwähnenswert ist ferner eine Entschließung zum Schutze der Unabhängigkeit Polens mit folgendem Inhalt:

„Die PPS. erkennt die Gefahr der der Welt drohenden Waffenkonflikte und auch die Möglichkeit der Einbeziehung der Armee in die inneren Kämpfe durch den Faschismus voll an.

Sie steht, wie bisher immer, auf dem Boden des Schutzes der Unabhängigkeit und erklärt, daß Polen angesichts der seine Unversehrtheit und Unabhängigkeit direkt bedrohenden ungeheueren Rüstungen und militärischen Vorbereitungen der faschistischen Staaten, in erster Linie des nationalsozialistischen Deutschland, eine entschiedene Politik der kollektiven Sicherheit und der Schutzbündnisse gemeinsam mit den demokratischen Ländern Europas führen muß.

Es müßte also um so mehr selbst den Weg des sozialen Umbaus, einer planmäßigen Wirtschaft und der politischen Freiheit gehen. Das sind Voraussetzungen, die eine wahre Verteidigung des Landes ermöglichen. Der Kongreß ist sich der Möglichkeit eines unerwarteten Kriegsausbruchs und der zweifellos damit verbundenen Ueberraschungen bewußt und weiß die Gefahr einer Sachlage wohl einzuschätzen, in der Polen sehr schnell eine Beute der Angreifer werden könnte und das polnische Volk wieder in das Joch der Unfreiheit geraten würde. Im Namen der Sicherung der Unabhängigkeit sieht der Kongreß die Notwendigkeit daß die Wehrkraft des Landes auf eine solche Stufe erhöht wird, daß Polen jederzeit die ihm von außen drohende Gefahr abwehren könnte. Die arbeitende Bevölkerung Polens, die mit den Traditionen der eigenen Waffenbestrebungen aus der Zeit der Unfreiheit und mit den bei der Entstehung der ersten Anfänge des polnischen Heeres gebrachten Opfern an Blut und Leben verbunden ist, verzichtet nicht auf ihren Anspruch auf die Entscheidung über Entwicklung und Kraft der Wehrhaftigkeit des Staates.“

Auf dem Kongreß ist ferner auch eine Entschließung gegen eine Entfaltung des Antisemitismus in Polen angenommen worden.

„Tragödie der PPS“

Unter der Ueberschrift „Tragödie der PPS.“ schreibt das Warschauer „ABC“ u. a. folgendes:

„Es ist das Unglück der PPS., daß ihr dauernd die Gefahr der Arbeit auf Rechnung dritter Personen droht. Einmal hat die PPS. beim Maiumsturz mitgeholfen und ist dann zur Opposition übergegangen. Jetzt droht ihr die Gefahr einer Arbeit, die dem Kommunismus oder der Sanierungslinken zum Vorteil gereichen soll. Warum ist eigentlich die PPS. unfähig, in Polen eine wirklich selbständige Rolle zu spielen?

Als eine Gruppe, die fremden Doktrinen (Marxismus) und fremden Menschen (Juden, Internationalen) unterliegt, kann die PPS. nicht schöpferisch in Polen wirken, kann sie nicht in die Bedürfnisse des polnischen Volkes so hineinwachsen, daß sie der Wortsprecher dieser Bedürfnisse werden kann.

Manchmal greift sie eine richtige Parole auf, wie zum Beispiel den Kampf mit dem Kapitalismus und vorher die Unabhängigkeitskämpfe, und erwirbt sich Anerkennung durch den Kampf

Katholisches Auslanddeutschtum*)

Von Domherrn Dr. Steuer.

Zum siebenten Male bereits erscheint das Jahrbuch des Reichsverbandes für die katholischen Auslanddeutschen, diesmal aber unter dem Titel: Jahrbuch der katholischen auslanddeutschen Mission. Dadurch soll das Ziel des Reichsverbandes: Förderung von Religion und Volkstum unter den Auslanddeutschen in helles Licht gestellt werden. Wirksam beleuchtet wird dieses Ziel einleitend durch die Worte dreier Bischöfe: Alois Scheiwiller in St. Gallen, Alois Hudal in Rom und Johannes Erich Müller in Stockholm; sie zeigen den geschwisterlichen Zusammenhang von Sprache, Brauchtum und Religion; ja Bischof Müllers Abhandlung ist geradezu ein herrlicher Hymnus auf Volk, Religion und Volkstum. Zwei große Themen werden im Jahrbuch behandelt: 1. Die Religion als volk- und volkstumerhaltender Faktor in Geschichte und Gegenwart, 2. Gegenwartsnahe Einzelprobleme. Dem ersten Thema legt der um das Studium der Minderheitsfragen hochverdiente Pater Dr. Grentrup gehaltvolle Leitsätze zugrunde. Die Geschichte zeige, daß die Religion nicht die Angelegenheit eines Einzelnen sei, sondern daß sie stets Sache einer Gemeinschaft war. Blutsverwandte Gemeinschaften mit verschiedenen Religionen, zum Beispiel Kroaten und Serben, finden leicht zu einander wegen der Scheidung des religiös durchwebten geschichtlichen Bewußtseins; dagegen bindet gleiche Religion blutsverwandte Gemeinschaften um so inniger; die deutsche Volkswerdung begann mit der Annahme des Christentums. Seine Universalität verhindert nicht die Entfaltung der Eigenart des Volkstums; es entstammt ja als Offenbarungsreligion keinem bestimmten Volke, ist darum keinem Volke entgegengesetzt, sondern bejaht jedes Volkstum und verwirklicht seine universale Lehre in Anpassung an das, was es Gutes am Volkstum findet. Die Religion läßt sich von der Geisteshaltung des Volkstums nicht trennen, ja, die katholische Kirche sammelt nicht nur Seelen um sich, sondern leibhaftige Menschen mit allen ihren volkhaften Gegebenheiten; daher tritt sie in ihren amtlichen Verlautbarungen für die Muttersprache ein, deren Funke in der religiösen Glut am längsten sich hält. Den geschichtlichen Beweis für diese Ausführungen geben dann die einzelnen Aufsätze: 1. Religion und deutsches Volkstum in Ungarn. 2. Kirche und Volk in Böhmen. 3. Katholische Kirche und deutsches Volk in der Batschka. 4. Priester verteidigen deutsches Volkstum in der Gottschee. 5. Religiöse Volkskunde aus dem Banat. 6. Deutsches Volkstum am Wendekreis zweier Kulturen (Eupen-Malmedy) im Lichte der Religion. Wir lesen da von der Wanderung der Deutschen nach Ungarn nach der Niederwerfung der Avaren am Ende des achten Jahrhunderts, weiter im elften, zwölften und dreizehnten Jahrhundert. Als um 1200 in Ungarn das Städtewesen seinen Anfang nahm, da waren die Städte weit überwiegend deutsch und pflegten den deutschen Volksgesang, besonders beim Gottesdienst; so waren die Kirchen nicht nur Kult-, sondern auch Kulturstätten. Diese blühende deutsche Kultur wurde jedoch — es ist erschütternd zu lesen — durch die 150 Jahre dauernde Türkenherrschaft (1526—1690) aufs furchtbarste vernichtet, so daß die deutsche Neubesiedlung unter den größten Opfern ganz von vorne beginnen mußte; für die Erhaltung dieses Deutschtums wurde die Kirche die stärkste Stütze. Ebenso hat in der Batschka die Kirche das deutsche Volkstum vor dem Aussterben behütet, desgleichen in der Gottschee und in Eupen-Malmedy; in den einzelnen Aufsätzen sind darüber recht interessante Ausführungen gegeben.

Nicht minder fesselnd ist der zweite Teil des Jahrbuchs; in fünf Unterabteilungen bringt er Aufsätze zur Theorie und Methodik, zur volksdeutschen Geburtenfrage, zur Geschichte und Gegenwart des Auslanddeutschtums, zur auslanddeutschen Mission und zur Bibliographie. Der bedeutendste Beitrag ist unstreitig der von Dr. med. Albrecht Burkardt über die biologische Volkskraft der deutschen und dietschen (niederdeutschen) Stämme und Volksgruppen im Jahre 1933. Hier ist zum ersten Male in mühsamer Forschung ein biologischer Querschnitt durch das gesamte europäische Volksdeutschtum erarbeitet. Zwei Karten geben eine Uebersicht über die volksdeutschen Geburten und den Geburtenüberschuß in Europa im Jahre 1933, vier Tafeln über die Geburten und den Geburtenüberschuß der deutschen Länder und preußischen Provinzen nach Konfessionen im Jahre 1933, 10 Tabellen berichten über Geburten bzw. Geburtenüberschuß 1. in den preußischen Bezirken, 2. in den übrigen Bezirken des Reiches, 3. in den grenz- und auslanddeutschen Bezirken, 4. in den niederdeutschen Provinzen Belgiens und Hollands, 5. in den grenz- und auslanddeutschen Gebieten nach Konfessionen, 6. in den beiden christlichen Konfessionen Deutschlands; die folgenden Tabellen ordnen das gesamte Deutschtum Europas in 70 Bezirke, a. nach den Geburtszahlen, b. nach dem Geburtenüberschuß, c. nach den niedrigsten Geburtenzahlen, d. nach den niedrigsten Geburtenüberschußzahlen. Und das Resultat? Insgesamt befinden sich unter den 70 Spitzenbezirken mit den höchsten Geburtenzahlen 29 überwiegend evangelisch und reformierte und 40 überwiegend katholische Bezirke. Den traurigen Ruhm der niedrigsten Geburtenziffer des deutschen Sprachgebiets besitzt die Stadt Wien mit 7,5 vom Tausend bei ungefähr doppelt so hoher Sterblichkeit; an zweiter Stelle folgt Estland mit 8,5, weiter kommt Berlin mit 8,7. In der Tabelle der 70 Bezirke mit den niedrigsten Geburtenüberschußzahlen hält den traurigen Rekord Estland, dessen Sterbeüberschuß mit 14,2 Promill beinahe die doppelte Höhe der Geburtenziffer 8,5 erreicht, an zweiter Stelle steht wiederum das aussterbende Wien mit 6,2, dann folgen das evangelische Lettland mit 5,4 und Berlin mit 3,3. An der Spitze der Geburtenzahlen steht die katholische Sathmarer Volksgruppe in Nordrumänien mit 36,8 vom Tausend, an zweiter Stelle die evangelische Siedlungsgruppe in Bessarabien mit 31,8, an dritter die evangelische Gruppe in Slawonien mit 31,3; die Evangelischen in **Posen-Pommerellen** stehen hier an 35. Stelle mit 20,4 vom Tausend, sein Geburtenüberschuß beträgt aber nur 0,3 v. T. „Leider war es gerade bei dem größten Teil des **katholischen Auslanddeutschtums** nicht möglich, die kirchlichen Zahlen zu erhalten, die wir hier infolge des völligen Mangels der staatlichen Statistik umsomehr vermissen.“ (S. 192.) Die übrigen Aufsätze können leider nur kurz erwähnt werden. Der Beitrag: **Wir halten Ferienschule bei auslanddeutschen Kindern**, bringt zwei prächtige Lehrpläne zur Geographie und Geschichte von Deutschland, an denen auch Gebildete ihr Wissen prüfen können. Der Artikel von Dr. Wäsch: **Volkstumsarbeit bei den nichtdeutschen Völkern** zeigt in fesselnder Darlegung, wie u. a. Polen für seine Stammesbrüder im Ausland sorgt. Ganz neue Ergebnisse erschürft die Abhandlung von Dr. Mai **Germanen im römischen Urchristentum.** Interessant wie stets ist Dr. Smolka in seinem Bericht: **Preußen, Deutschland und die Auswanderung nach 1848.** Zur 100jährigen Wiederkehr des Geburtstages (17. 11. 1936) des um die deutschen Katholiken in den Vereinigten Staaten hochverdienten Prälaten Johann Josef Jessing, schenkt uns Hermann Rolfes sein Lebensbild. Von unsäglich anstrengender Arbeit im Dienste des Deutschtums erzählen die Artikel Hieronimi Theo: **Pioniere des Deutschtums im Fernen Osten.** Ziegler Maria Liobgid: Auslanddeutsche Mission der Armen Schulschwestern von U. L. Frau und schließlich der Bericht über die Arbeitstagung der katholischen Auslanddeutschen Mission zu Frankfurt a./M. vom 28.—30. August 1936; einen vollständigen Ueberblick über diese Tagung bietet die gesondert erschienene, prächtig bebilderte Broschüre: Katholische Auslanddeutsche Mission.

Zum Schluß möchte ich noch den Wunsch aussprechen, daß das Jahrbuch recht viele Leser finden möchte. Niemand wird sein Studium bereuen, sondern sich an Wissen und Gemüt reich gefördert sehen.

*) Jahrbuch der kath. Auslanddeutschen Mission 1936/37, bearbeitet von Dr. Richard Mai, herausgegeben von Dr. Emil Clemens Scherer. Kevelaer, Butzon & Bercker. 350 S. Geh. 7, geb. 7,80 M.

um diese Parole. Dann wird diese Linie plötzlich durch fremde Doktrinen oder fremde Menschen verbogen, und andere haben den Nutzen. Die Herren von der PPS. wissen ganz genau, daß die junge nationale Bewegung in Polen die Liquidation des Kapitalismus erstrebt. Indem sie diese Bewegung bekämpft, leistet sie dem Kapitalismus einen Dienst.

„Wer nicht Gegner des Einflusses der Juden auf das Leben Polens ist, der kann auch kein gefährlicher Feind des Kapitalismus sein, nicht nur deshalb, weil die Kapitalisten in Polen die Juden sind, sondern auch weil der Kapitalismus selbst eine Schöpfung des jüdischen Geistes ist, ebenso wie der Kommunismus.

Beide Richtungen sollen dazu dienen, das ganze Volk der Gewalt einiger jüdischer Wirtschaftsdiktatoren zu unterwerfen, das Proletariat in ewiger Abhängigkeit zu halten. Indem die PPS. mit der jungen nationalen Bewegung kämpft, stellt sie sich wieder in den Dienst fremder Kräfte. Um das Volk wirklich leiten zu können, muß man Eingebung schöpfen aus seinen wesentlichsten Bedürfnissen, Wünschen, Gefühlen und Bekenntnissen. Das kann die PPS. nicht. Deshalb kann ihr auch kein Anteil an dem Bau der neuen Ordnung in Polen zufallen."

Schule ohne Rohrstock

Der Ehrbegriff als Mittelpunkt der Erziehungsarbeit

Im Vordergrund der schulischen Arbeit Deutschlands stehen, wie das „Berliner Tageblatt" schreibt, heute zwei Aufgaben: die körperliche Ertüchtigung und die charakterliche Erziehung der deutschen Jugend. Die Reform des Turnunterrichts der Schulen weist dieser Erziehungsarbeit bereits den Platz im Lehrplan zu, den sie in der neuen Schule einnehmen soll. Die Einführung der täglichen Turnstunde kann nur noch eine Frage der Zeit sein.

Der „Musterschüler".

Nicht so leicht ist aber die Frage der Charaktererziehung auf der Schule zu beantworten. Wie die „Nationalsozialistische Erziehung" in einem Aufsatz „Charaktererziehung in der Schule" feststellt, fehlt für diese Erziehung ein tragender Grundwert. Wohl biete jeder ordentliche Unterricht erzieherische Werte. Eigenschaften wie Fleiß, Ordnungsliebe, Sorgfalt, Gewissenhaftigkeit, Pünktlichkeit, Unterordnung und Gehorsam würden im Unterricht geweckt und gefördert. Aber alle diese Einflüsse seien doch zu sehr auf die Erziehung des sogenannten braven Schülers abgestellt, des fleißigen bescheidenen, rührigen, aufmerksamen, gewissenhaften Musterschülers, der heute noch auch in charakterlicher Hinsicht die beste Beurteilung auf der Schule erfahre, weil er für den Lehrer am bequemsten sei.

Bei der Charaktererziehung komme es in der Hauptsache auf die Gesinnung und den Willen an.

Der Verfasser fordert nun das große Ziel: der Charakter des nordischen Menschen, der aufgebaut sei auf dem Begriff der Ehre. Der germanische Ehrbegriff müsse Mittelpunkt der Erziehungsarbeit auf der Schule werden. Alles, was gegen die Ehre verstößt, müsse aus der deutschen Schule verschwinden, alles, was sie zu wecken und zu stärken geeignet sei, müsse bewußt gepflegt werden.

Ist Strafe notwendig?

Der Verfasser kommt auch auf das Verhältnis zwischen Lehrer und Schüler zu sprechen, das auch auf dem Grundgedanken der Ehre aufgebaut sein müsse. Er stellt dabei fest, daß kein Lehrer ganz ohne Strafe auskommen könne. Je seltener er aber dazu gezwungen würde, um so besser sei es für ihn und den Geist der Klasse. **Niemals dürfe eine Strafe ehrverletzend sein oder aus Gehässigkeit entspringen. Schimpfwörter wie Rindvieh, Ochse, Idiot u. a. müßten aus dem Wörterbuch des Lehrers verschwinden,** wenn die Erziehung auf dem Grundpfeiler der Ehre aufgebaut sein solle. Ein Tadel müßte stets in überlegener Form und von einer gewissen sittlichen Warte aus erteilt werden. Verstöße und Verfehlungen würden bei den Jungen und Mädchen immer vorkommen; denn sie wären in ihrer Jugend begründet. Aber jedes Vergehen könne durch ein offenes Geständnis gemildert werden. Der Mut zum Bekennen gehöre mit zur Ehre. Er müsse auch bei der Strafzumessung gewertet werden.

Unvereinbar mit dem Ehrbegriff sei vor allem ein Ueberbleibsel aus dem vorigen Jahrhundert: der Rohrstock. Prügelstrafe sei sowohl des deutschen Erziehers wie auch des wertvollen deutschen Jungen unwürdig.

Mit dem Rohrstock könne man kein Geschlecht von stolzen Männern erziehen. Die Prügelstrafe sollte auf die sehr seltenen Fälle beschränkt bleiben, wo bei einem ganz verstockten und charakterlich minderwertigen Schüler andere Zuchtmittel versagten. **Für die höhere Schule, die ja schon eine Auslese der Schülerschaft auch in charakterlicher Hinsicht erhalte, sei der Rohrstock natürlich eine Unmöglichkeit.** Auch die sonstige körperliche Züchtigung müsse zu den seltenen Ausnahmefällen gehören, wo der Lehrer sich von einem anderen Eingreifen keinen Erfolg versprechen könne und zur Wahrung der Schulzucht sofort eingreifen müsse.

Rüge, Tadel, Arrest.

Neben anderen Zuchtmitteln will der Verfasser deshalb die Verhängung von Ehrenstrafen angewandt wissen. Dazu rechnet er zum Beispiel die Rüge, den Tadel und den Arrest. **Verstöße des Schülers gegen seine Ehre, also ehrlose Handlungen, müßten sowohl in der Strafart wie auch im Strafmaß eine ganz besondere Sühne erfahren. Hier solle ein strenger Tadel, der nur nach Anhören der Klassenkonferenz verhängt werden dürfte, mit schriftlicher Benachrichtigung der Eltern oder entsprechend ein- oder zweistündige Schulhaft in Frage kommen. Diese Strafen sollten in besonders feierlicher Form und mit einem ganz bestimmten festen Wortlaut durch den Schulleiter vor der versammelten Klasse bekanntgegeben und in einem besonderen Strafbuch, das der Schulleiter verwahre, eingetragen werden. Bei tadelloser Führung könne die Strafe nach einer gewissen Zeit wieder gelöscht werden. Würde innerhalb der Löschungsfrist einer Ehrenstrafe eine neue gleichwertige Strafe verwirkt, so müßte das zugleich den Ausschluß aus der höheren Schule bedeuten. Bei Volksschülern käme entsprechend bei wiederholten Ehrenstrafen Fürsorgeerziehung in Frage.**

Politik in Rumänien

Als in den letzten Augusttagen 1936 der liberale Ministerpräsident T a t a r e s c u sein Kabinett rekonstruierte, indem er den Außenminister Titulescu ausschied, sonst aber in der personellen Zusammensetzung der Regierung keine Veränderungen vornahm, erklärte er gleichzeitig, daß die Regierung nunmehr in die „letzte Etappe" ihrer Wirksamkeit eingetreten sei; das heißt: die Ende des Jahres 1933 berufene liberale Regierung wird mit Beendigung der Legislaturperiode des ebenfalls Ende 1933 gewählten Parlaments zurücktreten und es wird eine neue Regierung berufen und ein neues Parlament gewählt werden. Soweit klingt alles ganz einfach. Die Kompliziertheit beginnt aber gerade dann, wenn es sich darum handelt, festzustellen, welche der in Rumänien bestehenden Gruppen die größte Aussicht hat, die Nachfolge der Liberalen anzutreten. Wollte man den Blättern und den politisch interessierten Personen glauben, so findet bereits jetzt ein heftiger Kampf um die Regierungsnachfolge statt. Aber man muß sich heute mehr denn je fragen, welche Kreise in Rumänien eigentlich Politik machen, oder genauer: wie groß der Kreis ist, der politisch mehr oder weniger aktiv ist. Die ehrliche Beantwortung dieser Frage muß feststellen, daß die Größe dieses Kreises in umgekehrtem Verhältnis steht zu den Schallwellen und zu den Strömen von Druckerschwärze, die er hervorruft. Der Großteil der rumänischen Bevölkerung ist politisch mehr oder weniger apathisch oder bestenfalls desinteressiert. Dies gilt nicht nur für das flache Land, wo der Bauer sitzt, dies gilt seit einiger Zeit auch für die Stadt, in der die Intellektuellen wohnen. Auch diese, die bis vor einiger Zeit noch das Reservoir oder doch das geistige Hinterland der aktiven Politiker in Rumänien waren, haben sich ermüdet, von dem lauten Betrieb der Tagespolitik fortgewandt. Auf diese Weise ist der Kreis der politisch interessierten Menschen in Rumänien, der im Grunde niemals sehr groß war, noch mehr zusammengeschrumpft. Wenn man also immer wieder hört und liest, daß die eine Partei gegen die andere Stellung genommen habe, so müßte man sich zunächst auch fragen, in welchem Verhältnis die führenden Personen der einen Gruppe zu den führenden Personen der anderen Gruppe stehen. Erst in zweiter oder dritter Linie darf man das weltanschauliche Problem berühren

Hierbei ist zu beachten, daß der Begriff „weltanschauliches Problem" in Rumänien noch nicht jene hektische Färbung erfahren hat, die er anderwärts besitzt. Nicht zu übersehen ist allerdings eine starke nationalistische Strömung mit ihren chauvinistischen und antisemitischen Begleiterscheinungen. Nicht zu übersehen ist aber auch die soziale Voraussetzung dieser Strömung, die sich aus der Struktur eines Volkes ergibt, welches auf unmittelbar breiter, bäuerlicher Basis, eine relativ schmale großbürgerliche Spitze trägt während das mittlere Bürgertum, sieht man von den Staatsangestellten ab, zum größten Teil von den Minderheiten dargestellt wird. Das bedeutet, daß die dieser Schicht vorbehaltenen Berufe zu einem erheblichen Teile von Minderheitsangehörigen ausgeübt werden. Diese tatsächliche Erscheinung ist der wesentlichste Anlaß für das starke Ansteigen der nationalistischen Strömung, die hauptsächlich von dem sogenannten intellektuellen Proletariat getragen wird, also von jenen jungen Akademikern, die nach Vollendung ihrer Studien mit dem Diplom in der Hand auf der Straße stehen und für ihre Arbeitskraft und ihren Arbeitswillen keine Verwendung finden. Hier liegt natürlich ein Problem vor, mit dem sich jede Regierung ernsthaft auseinandersetzen muß. Daß dieses Problem unter den atmosphärischen Bedingungen, die Europa heute beherrschen, weltanschauliche Bedeutung gewinnt, ist nachgerade unvermeidlich. Es wird in gewissem Umfange zur Beantwortung der Frage der Regierungsnachfolge beitragen.

Einen weiteren Hinweis auf die Beantwortung dieser Frage werden die G e m e i n d e w a h l e n geben, die Ende März stattfinden sollen. Weil diese Wahlen unter solchen Voraussetzungen erhöhte Bedeutung haben, rüsten alle Parteien für sie. Man kann beobachten, wie alle Parteien sich auch bemühen, die Lethargie der Massen zu brechen und sie jeweils auf ihre Seite herüberzuziehen. In diesem Zusammenhange verdienen drei Parteien besondere Erwähnung. Die eine ist die gerade regierende l i b e r a l e P a r t e i, welche als die Partei des rumänischen Bürgertums eine nicht zu leugnende Rechtsentwicklung durchgemacht hat. Die zweite ist die n a t i o n a l e B a u e r n p a r t e i, die die Interessen des Bauerntums vertritt und die dritte ist die n a t i o n a l c h r i s t l i c h e P a r t e i, welche faschistisches und nationalsozialistisches Gedankengut vertritt und den Autoritätsstaat anstrebt. Zwischen diesen drei Parteien wird also die Auseinandersetzung anläßlich der Gemeindewahlen in der Hauptsache erfolgen. Daneben gibt es noch mehrere politische Gruppen markanter Persönlichkeiten, die nur geringen Anhang aufweisen.

Aus dieser Vielzahl der politischen Erscheinungen ergibt sich eine große Zahl von Möglichkeiten für die Beantwortung der Frage, wer die Nachfolger der derzeitigen liberalen Regierung sein würden. Diese Frage kann heute nicht beantwortet werden. Es gibt nur sehr wenige Politiker in Rumänien, die in diesem Los eine schwere und verantwortungsvolle Aufgabe sehen, hingegen gibt es eine ganze Reihe von Politikern, denen die Macht mit den nicht zu unterschätzenden materiellen Vorteilen, die sie ebenfalls bietet, ein verlockendes Ziel darstellt.

Nicht zu übersehen ist auch die Tatsache, daß bei der engen Verbindung, die heute zwischen Außen- und Innenpolitik besteht, bei der Lösung der Frage der Regierungsnachfolge auch außenpolitische Motive mitspielen. Solange Rumäniens A u ß e n p o l i t i k in der Linie bleibt, deren wesentliche Züge auch der Außenminister A n t o n e s c u n i c h t abgeändert hat, so lange ist es wahrscheinlich, daß die Frage der Regierungsnachfolge auch unter dem Gesichtspunkte der Kontinuität auf diesem Gebiete entschieden wird. R. B.

Ein Betrüger unter der englischen Hofgesellschaft

Genaueste Kontrolle der Einladungen zu den Krönungsfeierlichkeiten

In diesen Tagen sind aus dem Buckingham-Palast die Einladungen zu den bevorstehenden großen Hoffestlichkeiten aus Anlaß der englischen Königskrönung hinausgegangen. Jede Adresse wurde geprüft. Jeder, der mit einer Einladung beehrt wird, muß seine Zuverlässigkeit auch vor den Kontrollkartotheken der Spezialbeamten von Scotland Yard bewiesen haben. Man ist besonders vorsichtig geworden, seit vor 50 oder 60 Jahren mitunter raffinierte Hochstapler durch alle möglichen Kniffe Eingang zu Hofveranstaltungen fanden und zum Schluß ihre Betrügereien bis in die Hofkreise fortsetzen konnten.

Niemand war in dieser Hinsicht geschickter als Samuel Tilden, einer der raffiniertesten Geldfälscher und Betrüger des vergangenen Jahrhunderts. Er war in dem Jahr, als der damalige Prinz von Wales mit Alexandra von Dänemark vermählt wurde, eben aus dem Gefängnis entlassen worden. Während der Haftzeit hatte er eine englische Banknote gefälscht, die ihm sofort die Möglichkeit gab, bei einem Schneider ein sehr elegantes Kleidungsstück zu bestellen, das haarscharf der Uniform glich, die die Peers zu dieser Hochzeit tragen mußten. Er behauptete bei dem Schneider, daß er die Uniform für eine Theatervorstellung benötige. In dieser Kleidung machte er einen so „guten Eindruck", daß er schon zu den einleitenden Empfängen zur Hochzeit Einlaß in den Buckingham-Palast fand und hier Anschluß an Höflinge, Staatsmänner und Bischöfe suchte. Er kam mit seinen Plänen überraschend schnell vom Fleck. Alles ging ausgezeichnet weiter. Sogar eine Beziehung zum Herzog von Wellington hatte er aufgenommen und diesen für ein angebliches Wohltätigkeitswerk interessiert. Fünf Schecks über hohe Summen hatte er schon in der Hand. Am entscheidenden Tag, am Vorabend der Hochzeit des Prinzen von Wales, wollte ihm auch der Herzog von Wellington einen Scheck überreichen.

Doch da passierte ein Mißgeschick. Samuel Tilden begegnete auf einer Palasttreppe einen älteren Herrn, der ihn scharf ins Auge faßte und — 10 Minuten später seiner Verhaftung veranlaßte. Der Mann, der ihn dort wiedererkannte, war der Richter, der ihn zuletzt verdonnert hatte und den selbst die elegante Kleidung nicht über die Aehnlichkeit hinwegtäuschen konnte. Eine Viertelstunde länger und — Tilden wäre mit den Schecks der englischen Peers und des Herzogs von Wellington verschwunden gewesen. So aber wanderte er ins Gefängnis und wurde indirekt mit zum Anlaß der scharfen Personalkontrolle, die heute im Buckingham-Palast ausgeübt wird.

Die Witwenverbrennung in Indien

Ein grauenvoller Vorfall in Lucknow, der Tod einer frommen indischen Witwe auf dem Scheiterhaufen, der den Leichnam ihres Gatten einäschern sollte, hat die anglo-indischen Behörden über Nacht alarmiert. Es sind genau 108 Jahre her, seit an einem Februartag die Gesetze gegen die Suttie, das heilige Sterben der Inderinnen erlassen wurden. Und doch hat man mit allen Gesetzen und Schutzmaßnahmen, mit Strafen und Ueberwachungen nicht zustande gebracht, die Suttie auszurotten, — wie nicht nur dieser jüngste Vorfall in Lucknow verrät.

Man wird in Zukunft eine Anmeldepflicht für alle Leichenverbrennungen einführen. Das läßt sich in den indischen Städten vielleicht durchführen, stößt aber auf dem Lande, wo man oft sehr schnell aus hygienischen Gründen zur Einäscherung schreiten muß, auf Schwierigkeiten. Man will nämlich jede Verbrennung eines Mannes durch einen Polizeibeamten überwachen lassen, um so Witwenverbrennungen zu verhindern; um eingreifen zu können, wenn eine Inderin alten Gesetzen zu gehorchen glaubt, wenn sie selbst ihr Leben opfert, nachdem ihr Gatte starb.

Doch nun kommt das Merkwürdige: man hat vergebens die alten indischen Aufzeichnungen durchsucht, man hat mit Hilfe indischer Schriftgelehrter alle klaren und verschleierten Gesetzesbücher des Brahma, des Hinduismus durchgeprüft. Man findet nirgendwo auch nur eine Zeile, die die Witwenverbrennung empfehlen oder begrüßen würde. Also — es gibt kein religiöses Gesetz, das den Opfertod gutheißt oder anordnet. Manu, der für alle Sittenfragen mit seinen Richtlinien maßgebend ist in Indien, sagt nichts darüber. Er gibt eine große indische Geschichte der Königinnen, aber auch in dieser Geschichte gibt es kein Beispiel aus dem Leben der großen Königinnen der Vergangenheit, das den Opfertod auf dem Scheiterhaufen rechtfertigen würde. Es heißt in den Sittengesetzen für Witwen nur, daß eine Frau nach dem Tod ihres Mannes einsam leben soll und alles zu lassen habe, was das Andenken ihres toten Gatten schänden könne.

Es handelt sich also ganz offensichtlich um eine aufgekommene „Tradition", die sich dann erhielt und von der man eines Tages sagte, sie stelle eine den Göttern wohlgefällige Handlung dar. Es gilt für die indischen Behörden also, dieser „Tradition" die Grundlagen zu nehmen. Das geht nicht von heute auf morgen. Vielleicht wird noch manche Suttie bis dahin stattfinden.

Haftbefehl gegen die „Sitzstreiker" in Flint

New York, 5. Februar. Wie aus Detroit gemeldet wird, erwirkten die Anwälte der General Motor Co. kurz nachdem der Gouverneur Murphy die Vertreter der General Motor Co. und die Vertreter der Autoarbeiter-Gewerkschaft erneut zu Schlichtungsverhandlungen zusammengetreten waren, einen Haftbefehl gegen die „Sitzstreiker" in den beiden noch besetzten Autowerken von Flint. Die Polizei ersuchte daraufhin die Nationalgarde, ihr bei der Durchführung des Gerichtsbefehls behilflich zu sein. Offiziere der Nationalgarde erklärten jedoch, daß die Nationalgarde vorläufig nichts zu einer gewaltsamen Räumung der Autowerke unternehmen würde.

Aus Stadt  und Land

Stadt Posen

Sonnabend, den 6. Februar

Sonntag: Sonnenaufgang 7.25, Sonnenuntergang 16.49; Mondaufgang 4.52, Monduntergang 12.41. — Montag: Sonnenaufgang 7.24, Sonnenuntergang 16.51; Mondaufg. 5.32, Monduntergang 13.47.

Wasserstand der Warthe am 6. Februar + 0,23 gegen + 0,27 Meter am Vortage.

Wettervorhersage für Sonntag, 7. Februar: Nachts vielfach aufklarend, am Tage wechselnd wolkig, nirgends nennenswerte Schauer; Temperaturen meist zwischen 2 und 6 Grad; frische, später abflauende westliche Winde.

Teatr Wielki

Freitag: „Maria"
Sonnabend: „Manon"
Sonntag, 15 Uhr: „Die Blume von Hawai"; 20 Uhr: „Der Vogelhändler"

Kinos:

Beginn der Vorführungen um 5, 7, 9 Uhr im Metropolis um 4.45, 6.45 und 8.45 Uhr

Apollo: „Attacke der leichten Brigade"
Gwiazda: „Fort Douaumont" und der plastische Film.
Metropolis: „Attacke der leichten Brigade"
Słonce: „Ihre erste Liebe"
Sfinks: „Eine von tausend"
Wilsona: „Sibirische Helden" (Poln.)

Der Autounfall bei Schwersenz

Der Zustand der Gräfin Schack von Wittenau, die sich im Städtischen Krankenhaus in der Podgórna befindet, ist weiterhin besorgniserregend, doch hofft man, sie am Leben zu erhalten. Der Heilungsprozeß der Lehrerin Ruth Hetke, die sich im Diakonissenhaus befindet, wird ungefähr zwei Monate dauern. Die Pflegerin Luise Lende, die einen Beinbruch davongetragen hat, fühlt sich im allgemeinen gut. Die Beerdigung des Grafen Schack von Wittenau findet Sonnabend nachmittag in Wierzonka bei Kobylnica statt.

Verein Deutscher Angestellter

Am kommenden Mittwoch, abends 8 Uhr, spricht im Rahmen der Heimabende Volksgenosse Dir. Geisler über das Thema: „Zur Wirtschaftslage in Polen und in der Welt." Die Bedeutung dieses Themas braucht nicht besonders betont zu werden. Es wird vollzähliges Erscheinen aller Mitglieder erwartet.

Männer-Turnverein

Infolge des Rosenmontags und Fastnachtsdienstag, fällt das Turnen aus. Die nächste Turnstunde findet am kommenden Freitag, dem 12. Februar statt.

Jagdausstellung noch bis zum Mittwoch

Die vom Großpolnischen Jagdschutzverein in den früheren Räumen der Posener Getreidebörse an der ul. Podgórna 10 untergebrachte Jagdausstellung ist noch einige Tage geöffnet. Die Schließung der Schau erfolgt unwiderruflich am 10. Februar um 7 Uhr abends. Wer die sehenswerte Ausstellung noch nicht besucht hat, der versäume die letzte Gelegenheit nicht. Die Rückgabe der zur Verfügung gestellten Ausstellungsgegenstände erfolgt am 11., 12. und 13. Februar. An die Aussteller ergeht die Bitte, ihre Ausstellungsgegenstände abholen zu lassen.

Ruderklub Neptun

Der Ruderklub „Neptun" teilt allen seinen Ruderkameraden mit, daß das Kastenrudern am Sonntag, dem 7. Febr., weiter fortgesetzt wird, und hofft auf recht rege Beteiligung. Das Kastenrudern findet an jedem Sonntag von 9 bis 11 Uhr und an jedem Donnerstag von 17 bis 19 Uhr im Bootshause des T. W. „Polonia" statt. Gäste sind willkommen.

Wartheeis wird gesprengt

In den Tagen des starken Frostes bildete sich auf der Warthe bei Posen eine dicke Eisschicht, die jetzt, nach dem Eintreten des Tauwetters, den Brücken durch das entstehende Treibeis gefährlich werden kann. Um dem vorzubeugen, sind Posener Sappeur-Abteilungen damit beschäftigt, das Eis an der Eichwaldbrücke zu sprengen.

Automatische Zeitansager in Posen

Die Posener Post- und Telegraphen-Direktion hat aus Warschau die automatische Tonanlage zur Angabe der genauen Zeit auf telephonischen Anruf erhalten. Der Zeitansager, für den zwei zweizahlige Telephonnummern vorgesehen sind, wird in den nächsten Tagen der Oeffentlichkeit zur Verfügung gestellt werden.

In Warschau hatte der Zeitansager bis vor kurzem noch fünfstellige Telephonnummern, was sich jedoch als umständlich erwies. Deshalb ist man auch dort auf zweistellige Nummern übergegangen. Der erste Zeitansager wurde in Warschau eingerichtet, dann in Krakau und in Gdingen.

Einbruch in die Büros des Roten Kreuzes

In die Räume des Roten Kreuzes, Wały Zygmunta Augusta 2, wurde in der Nacht zum Freitag ein Einbruch verübt. Die Einbrecher brachen mehrere Türen und einige Schränke auf, dann machten sie sich an den Kassenschrank, dessen Rückwand sie mit Beilen aufschlugen. Sie wurden um 6 Uhr von dem Bürodiener gestört und flüchteten. Geraubt wurde nichts.

Festnahme eines Einbrechers

In der Strzelecka-Straße wurde der mehrfach vorbestrafte Wohnungseinbrecher Stanisław Perski, wohnhaft Za Bramką 5 festgenommen. Bei ihm wurde Einbrecherwerkzeug gefunden. Perski wurde der Burgstarostei zugeführt, die ihn wegen des Besitzes von Einbrecherwerkzeug zu 3 Monaten Arrest verurteilte.

Aus Posen und Pommerellen

Lissa

k. **Nur eine Verhaftung!** Im Zusammenhang mit unserer gestrigen Meldung über Unterschlagungen in der hiesigen Spiritusfabrik „Akwawit" erfahren wir, daß die Veruntreuungen nicht das Maß erreichen, das man unserer gestrigen Meldung nach annehmen konnte. Lediglich der Nachtwächter Ciemnak hat systematisch Spiritus entwendet. Er konnte am 16. Januar auf frischer Tat gefaßt werden. Nach der durch Beamte der Finanzkontrolle durchgeführten Untersuchung ist C. dem Gericht zur Bestrafung übergeben worden.

k. **Rehabilitierung des Kassenrendanten der katholischen Pfarrkirche Reisen.** Wir berichteten seinerzeit, daß durch das hiesige Gericht der frühere Rendant der katholischen Kirchenkasse in Reisen, Stellmach, wegen Unterschlagungen zu einer Gefängnisstrafe von 7 Monaten verurteilt worden ist. Diese Angelegenheit wurde nun in zweiter Instanz vor dem Posener Appellationsgericht verhandelt, das Stellmach freigesprochen hat. Das Urteil ist bereits rechtskräftig geworden.

k. **Bullenregistrierung.** Der hiesige Stadtvorstand fordert alle Besitzer von Bullen auf, diese bis spätestens zum 25. Februar d. J. im Rathaus, Zimmer Nr. 1, anzumelden. Zuwiderhandelnde können nach den bestehenden Vorschriften streng bestraft werden.

k. **Schulfest im Kantgymnasium.** Am Dienstag, dem 9. Februar, veranstaltet das Kantgymnasium für die Schüler und Schülerinnen der höheren Klassen der Anstalt ein Schulfest in seinen Räumen, zu dem auch die Eltern und Pensionseltern herzlich eingeladen sind. Beginn schon um 6 Uhr nachmittags, da nach den Anweisungen der Schulbehörde das Fest um 10 Uhr zu Ende gehen muß. Die Festleitung bereitet allerhand Darbietungen vor. Auch für Erfrischungen in der Abendbrotzeit wird gesorgt sein.

Rawitsch

— **Zertrümmertes Schaufenster.** Am Mittwoch abend wurde auf der fr. Posener Str. eine Schaufensterscheibe zertrümmert. Der Täter hatte scheinbar die Absicht, ein Paar Schuhe zu entwenden. Als er sich jedoch entdeckt sah, suchte er das Weite und entkam unerkannt.

— **Familienabend.** Die hiesige Ortsgruppe der Deutschen Vereinigung veranstaltet am Dienstag, 9. Februar, ab 7 Uhr abends für ihre Mitglieder und deren Familienangehörige in den Räumen der Loge einen heiteren Familienabend.

— **Neue Schornsteinfegerbezirke.** Der Herr Kreisstarost gibt die Einteilung des Kreises in Schornsteinfegerbezirke bekannt. Danach umfaßt der Kreis sechs Bezirke, und zwar: Bezirk I Bojanowo Stadt und Sammelgemeinde; Bezirk II Jutroschin Stadt und Sammelgemeinde, Bezirk III Görchen Stadt und Sammelgemeinde, Bezirk IV Rawitsch Stadt, Bezirk V Sarne Stadt und Sammelgemeinde Rawitsch und Bezirk VII Sammelgemeinde Chojno. Die einzelnen Bezirke sind an konzessionierte Schornsteinfegermeister vergeben, und zwar Bezirk I an Franciszek Maślanka, Bojanowo, Bezirk II an Józef Szutkowski, Jutroschin, Bezirk III an Stanisław Skibicki, Görchen, Bezirk IV an Stanisław Zaborowski, Wilhelmsgrund, Bezirk V an Piotr Standowiak, Sarne, und Bezirk VI an Stanisław Rybczyński, Sarne.

— **Marktbericht.** Der gestrige Wochenmarkt war gut beschickt. Man zahlte für ein Pfund Butter 1,20 Käse 20—30 Gr., für die Mandel Eier 1,30—1,40, Knickeier 1 Zl. An den Gemüseständen kostete das Pfund Rotkraut 13—15, Weißkraut und Wirsingkohl 10, Rosenkohl 30, Grünkohl 15, Möhren, Salatrüben, Rettiche und Zwiebeln je 10 Gr., Mohn 40, Bohnen 15, Aepfel 30—50, Backobst 60—70, das Gebund Majoran kostete 10 Gr., eine saure Gurke 5, Knoblauch 5, das Kg. Kürbis 15, Sauerkraut 25, Erbsen 25, ein Liter Leinöl 1,60, der Ztr. Kartoffeln 1,80 bis 2,50, Heu 2,50, Stroh 1,50. Auf dem Kleintiermarkt kostete das Paar junge Tauben 60—80, für junge Hühner zahlte man 0,80—1, alte Hühner 1,20—3, Perlhühner 1,80—2, Puten 4—7, Enten 2—2,80, Gänse 4—6, Kaninchen 0,60—4, Ferkel 9—13 Zl.

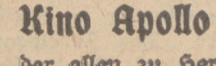
Kröben

— **Jahrmarkt.** Am Mittwoch, 10. Februar, findet in unserer Stadt ein allgemeiner Jahrmarkt statt.

Neutomischel

rj. **Ein Todesfall während der Hochzeitsfeier** ereignete sich am 28. Januar bei dem Landwirt Gottlieb Berndt in Czeskie stare. Zur Hochzeit von dessen Tochter war auch die Mutter des Bräutigams aus Deutschland gekommen. Während der Feier wurde diese plötzlich von einem Unwohlsein befallen. Ein Herzschlag bereitete der im 71. Lebensjahre stehenden, bis dahin gesunden und rüstigen Frau ein schnelles Ende.





Winterabend im Walde

Von Heinrich Schwaney.

Harter Wind steht hinterm Wald,
Rings ist Einsamkeit und Schweigen.
Rehe kauern eng und kalt
Unter schneeverhängten Zweigen.

Heiser bellt der Fuchs im Tann
Um die kurze Unterstunde,
Und der Kauz klagt dann und wann
Irgendwo in weißer Runde.

Schneelast bricht mit dunkler Macht
Dumpf und donnernd von den Bäumen,
Die in ihrer keuschen Pracht
Wohl ein Wintermärchen träumen.

Polternd zieht ein Rudel Wild
Querwaldein in hohen Fluchten,
Und der Mond hängt bleich und mild
Ueber Berg und Tal und Schluchten.

Die winzige Flechte besiegt Gebirge

Von Annié Francé-Harrar.

Da ist eine Felswand, die sich zum Himmel aufrichtet, steil, unbezwinglich für Menschen und Tiere, ein düsteres Symbol der starrenden Ewigkeit. Der geschworene Feind aller Berge, das Wasser, vermag ihr nichts anzuhaben; denn fast senkrecht ist ihr Winkel und ihr Gefüge so fest, daß der Frost keine noch so dünnen Ritzen und Spalten findet, die er auseinandersprengen kann. Da hält das Leben auf ihr Einzug. Mit zarten, mikroskopisch kleinen Einzellern beginnt es, mit Urkugeln, Blaualgen, Kiesel- und Spaltalgen. Die äußerste Schicht des Steines wird angenagt, noch nicht einmal sichtbar, aber dennoch in seiner Widerstandskraft geschwächt. Aber das ist nur die Vorbereitung. Auf dem Moderhauch dieser winzigen Körperchen setzt sich die Flechte fest. Sie ist zäh und unvertilgbar. Sie erträgt jede Temperatur. In ihrer ausgezeichneten Organisation findet sie die Möglichkeit, allem zu widerstehen. Darum ist ihre Lebensdauer auch fast unbeschränkt. Die Einzeller werden häufig genug wieder fortgeweht. Die Flechte bleibt. Sie gräbt sich in die starre Wand. Ihre Haftfäden, die Rhizome, wuchern tief hinein, viel tiefer, als man vermuten würde. Unter ihren Fruchtkörpern, ihren Blättchen sammelt sich Feuchtigkeit. Immer noch scheint der Stein nackt, und erst bei schärfstem Zusehen entdeckt das Auge, daß das, was es für seine Oberfläche hielt, Flechte ist, nichts als Flechte, die ganz ebenso weißlich oder dunkelgrau gekörnt aussieht als der Grund, der sie trägt.

Viele Jahre kann der Zustand so bleiben, in diesem scheinbar unveränderten Gleichgewicht. Aber mit absoluter Gewißheit kommt einmal ein Tag, an welchem das erste Moospolster Fuß faßt, das wiederum Vorbedingung ist für Gräser und die bescheidenen Alpenblumen. Denen folgen Sträucher und zuletzt, soweit die Höhe es erlaubt, Kirchweiden und Latschen. Inzwischen hat längst der Frost zahllose Adern tief in den Stein gesprengt, an denen der Bergwind schleift und rüttelt, und die der Regen immer weiter auseinanderwäscht. Dann beginnt der Steinschlag, Geröllströme kollern und rollen zur Tiefe, ein Wildbach bricht sich unbändig Bahn.

Und abermals nach Jahrtausenden ist die Wand, bis auf kärgliche Reste, fort, abgeschwemmt, zerbröckelt, in einem schrecklichen Bergsturz zu Tal geprasselt. So stirbt ein Berg, und so sterben alle Gebirge. Und sie würden es nicht, wenn nicht die Flechte wäre, deren Stadium das ausgedehnteste, das eigentlich Entscheidende ist; denn es bildet den Uebergang von den Kleinpflanzen zu den Großpflanzen, und von ihm hängt es ab, ob für die letzteren überhaupt je eine Ansiedlung zu erhoffen ist.

Man sage nicht, das sei Zufall oder eben so eingerichtet oder habe nichts mit dem inneren Leben der Flechte zu tun...

Nein, nur weil dieses innere Leben eine so vollendete Organisation besitzt, weil es keinen Bürgerkrieg kennt und nicht unausgesetzt seine Kräfte darauf verschwenden muß, neue soziale Verbesserungen einzuführen, — darum allein kann seine ganze Vitalität und seine ganze Ausdauer auf Anpassung unter ungünstigen Umständen verwenden. Dies aber zieht automatisch alle anderen Folgen nach sich, so daß es keineswegs eine Uebertreibung bedeuten würde, stellte man den Satz auf: Die Flechte gehört zu den bedeutsamsten und wichtigsten Erdbaumeistern, und sie ist darum auch auf die Lebensweise und Kultur der Menschen von nicht abzuschätzendem Einfluß. — — —

Jutroschin

— **Vom Standesamt.** Im Standesamt der Landgemeinde wurden im Monat Januar 18 Kinder geboren, und zwar 9 Knaben und 9 Mädchen. Ferner sind 11 Todesfälle und 10 Hochzeiten registriert worden.

Bartschin

ü. **Stadtverordnetenversammlung.** Auf der letzten Stadtverordnetenversammlung wurde beschlossen, dem Bürgermeister Piotrowski im Rechnungsjahr 1937/38 eine monatliche Gehaltszulage von 100 Zl. zu gewähren. Darauf wurde der Haushaltsvoranschlag für die Verwaltung mit 37 674 Zl., für das Schlachthaus mit 8000 Zl., für den Viehmarkt mit 499 Zl. und für die Gasanstalt mit 20 873 Zl. angenommen.

Znin

ü. **Unfall mit Todesfolge.** In der Werkstatt des hiesigen Schlossermeisters Bula explodierte ein Sauerstoffapparat, wodurch der dabei beschäftigt gewesene 25jährige Gehilfe Wincenty Kurek zu Boden geschleudert wurde. Bewußtlos ins Krankenhaus überführt, starb er nach einigen Stunden.

ü. **Stadtverordnetensitzung.** Auf der letzten Stadtverordnetensitzung wurden die Stadtverordneten Fr. Wabich und Wl. Gwitt in ihr Amt eingeführt und der Voranschlag für die Schule im Jahre 1937/38 mit 9500 Zl. angenommen.

ü. **Aus dem Gerichtssaal.** Von der Außenabteilung des Bromberger Bezirksgerichts wurden der 19jährige Czeslaw und der 17jährige Tadeusz Janik sowie deren Mutter, alle aus Niestronno, wegen tätlichen Ueberfalls im Forst von Głęboczek auf den Forstpraktikanten Alfons Kurpisz ersterer zu 7 und die beiden anderen zu je 6 Monaten Gefängnis verurteilt.

ü. **Neue Deckstation.** Auf Veranlassung des Pferdezüchtervereins wurden auf dem Gut Grochowisko Szlacheckie vom Gnesener Gestüt drei Hengste für die Deckzeit 1937 stationiert.

Obornik

rl. **Unvorsichtiges Umgehen mit der Waffe.** In Slawica hantierte ein Arbeiter mit einem geladenen Revolver. Die Waffe entlud sich, und der Schuß traf die zu Besuch weilende Janina Albrecht aus Schokken in den Unterleib, so daß sie schwerverletzt in ein Posener Krankenhaus gebracht werden mußte.

rl. **Neuer Brotpreis.** Im Einvernehmen mit der Bäckerinnung wurde der Brotpreis ab 5. Februar für ein Kilo Roggenbrot aus 50prozentigem Mehl auf 0,34 Zl. festgesetzt.

Schroda

rl. **Neuer Starost ernannt.** Der Innenminister hat den Oborniker Vizestarosten Herrn Karasiewicz zum Starosten des Kreises Schroda ernannt. Herr Starost Karasiewicz übernimmt das Amt am 15. Februar.

Wollstein

* **Wochenmarktbericht.** Der Freitag-Wochenmarkt war sehr gut besucht und reichlich beschickt. Es wurde für Butter 1,10—1,20, Eier 1,20 Zl., Käse 20—30 Gr. gezahlt. Geflügel brachte: Hühner 1,40—1,80, Enten 2,30 bis 2,80, Gänse 3,50—4,50, Täubchen 0,90—1 Zl., Kaninchen 1—1,40 Zl. Der Gemüsemarkt hatte nur noch wenig Gemüse aufzuweisen. Dagegen war das Angebot von Kartoffeln außerordentlich stark. Man zahlte für einen Zentner 1,80 bis 2,20 Zl.

* **Goldene Hochzeit.** Das Fest der Goldenen Hochzeit konnte am 5. Februar das früher in Wollstein, jetzt in Forst in der Lausitz wohnende O. Hentschkesche Ehepaar im Kreise seiner Angehörigen feiern. Das Jubelpaar ist geistig und körperlich wohlauf. Der Jubilar ist Kriegsteilnehmer von 1870/71 und mit dem Ehrenkreuz des neuen Deutschlands ausgezeichnet.

Wreschen

ü. **Bestialischer Mordversuch schwer bestraft.** Um seine Ehefrau aus der Welt zu schaffen, hatte der hiesige Arbeiter Ignacy Szypulski einen teuflischen Mordanschlag geplant. Im Stadtwalde überfiel er die Frau, die sich beim Holzsammeln befand, und versuchte sie mit einem Hammer zu erschlagen. Sie wehrte sich, und vorübergehende Personen hinderten den Täter an seinem Vorhaben. Dennoch hat er ihr alle Zähne ausgeschlagen, die Kiefern und den Schädel schwer verletzt. Die Frau wurde ins Krankenhaus gebracht, wo sie immer noch mit dem Tode ringt. Dieses bestialischen Mordversuchs wegen hatte sich Szypulski vor dem Gnesener Bezirksgericht zu verantworten; er wurde zu sechs Jahren Gefängnis ohne Bewährungsfrist verurteilt.

Birnbaum

hs. **Die Deutsche Vereinigung, Ortsgruppe Birnbaum,** hatte zu einem Lichtbildervortrage über „Das Deutschtum in Siebenbürgen" und „Deutsches Volkstum in Amerika" eingeladen. Aus dem ersten Vortrage mit seinen Bildern sind die schönen Burgkirchen und die Volkstrachten der Siebenbürger Sachsen zu erwähnen, während im zweiten Vortrage die aus alter Anhänglichkeit an die Heimat benannten neuen Ortsnamen der in Amerika angesiedelten Landsleute, wie Hannover, Hamburg, Berlin usw. vielen Neues brachten. Die die Bilder begleitenden Worte sprach Volksgenosse Max Gerth-Bromberg. Nach dem Liede „Fern vom Land der Ahnen" begann der zweite Teil des Abends, der Fastnachtstanz. Die Jugend huldigte in bester Stimmung dem Prinzen Karneval.

Krotoschin

Eine ganze Familie durch Kohlengase vergiftet. In der Nacht vom Montag zum Dienstag wurde die an der Benicer Chaussee wohnhafte Familie Bloch durch Kohlengase vergiftet, so daß am Dienstagmorgen gegen 6 Uhr die Eltern und ihre 4 Kinder besinnungslos aufgefunden wurden. Nach ihrer Einlieferung ins hiesige Kreiskrankenhaus starben 3 Kinder, und zwar der 9jährige Stanislaw, die 12jährige Helena und 15jährige Anna. Der Zustand der Eltern und des vierten Kindes sind so ernst, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird.

Holzverkauf. Am Dienstag, dem 9. d. M., vormittags 9 Uhr, wird im Hotel Wielkopolski Bau- und Brennholz aus dem Revier Helenopol versteigert.

Berichtigung. Der nächste Jahrmarkt findet nicht, wie irrtümlicherweise in Nr. 27 unserer Zeitung berichtet wurde, am 11. Februar in Krotoschin, sondern vielmehr in **Koschmin** statt.

Preiserhöhung für Lebensmittel. Mit dem 30. Januar d. J. sind die Preise für einzelne Fleisch- und Wurstwaren erneut erhöht worden, so daß jetzt folgende Preise je Kilo gelten: Rindfleisch mit Knochen 1.20, ohne Knochen 1.60, Talg nicht ausgelassen 1.40, ausgelassen 1.80, Kalbfleisch 1.20, Schweinefleisch mit Knochen 1.40, Kammstück 1.50, Bauchfleisch 1.30, Karbonade 1.60, Spitzbeine 40, Eisbeine 1.20, Schmer 1,80, Speck 1.80, Schmalz 2.20, Bratwurst 1.80, Leberwurst 1.70, Kochwurst 80, Schinken gekocht 3.20, Räucherschinken 2.70. Für Ueberschreitung dieser Höchstpreise werden Geldstrafen bis zu 3000 Zl. oder Haft bis zum 6 Wochen verhängt.

Gnesen

ü. **Richter und Gerichtssekretär aus Wreschen schwer bestraft.** Großes Aufsehen hat der vor der hiesigen Strafkammer gegen den ehem. Richter Teofil Stachowski und den Gerichtssekretär Zygfryd Krotoszyński, beide aus Wreschen, geführte siebentägige Prozeß verursacht. Die beiden Angeklagten hatten sich während ihrer Amtsausübung schwere Verfehlungen zuschulden kommen lassen. Am Donnerstag wurde das Urteil verkündet. Stachowski wurde wegen Veruntreuung von Kassen- und Depositengeldern im Burggericht Adelnau und Wreschen in Höhe von 16 000 Zl., wegen Fälschungen von Wechselunterschriften usw., insgesamt wegen Verfehlungen in 10 Fällen, zu 10½ Jahren Gefängnis verurteilt. Davon wurden ihm auf Grund der Amnestie 3 Jahre und 10 Monate geschenkt und der Rest der Strafe auf rd. 5 Jahre Gefängnis ermäßigt. Krotoszyński erhielt wegen Veruntreuung von 13 858 Zl. und Verfehlungen in 5 Fällen 6 Jahre und 4 Monate Gefängnis sowie 4 Monate Arrest, wovon 10 Monate der Amnestie unterliegen. Der Rest der Strafe von 5 Jahren und 10 Monaten wurde auf 4½ Jahre Gefängnis herabgesetzt. Die Untersuchungshaft vom 3. März 1936 wurde beiden angerechnet. Ferner wurden ihnen die bürgerlichen Ehrenrechte für die Dauer von 5 Jahren abgesprochen.

Strelno

ü. **Stadtverordnetenversammlung.** Auf der letzten Stadtverordnetenversammlung wurde beschlossen, hier im Jahre 1938 elf Jahrmärkte, 6 allgemeine und 5 Vieh- und Pferdemärkte stattfinden zu lassen und dem Bürgermeister Radomski für die Verwaltung der städtischen Unternehmen eine monatliche Entschädigung von 100 Zl. zu gewähren. Der Etat des Schlachthauses mit 13 000 Zl., der der Gasanstalt mit gewöhnlichen Einnahmen und Ausgaben von 48 321.96 Zl. und den außergewöhnlichen von 3000 Zl. sowie der des Wasserwerks in demselben Verhältnis mit 23 028.85 und 1000 Zl. wurde angenommen. Die Einnahmen und Ausgaben der Stadtverwaltung betragen 105 700 Zloty. Stadtv. Latosiński bewirkte, daß die Entschädigung für die Unterhaltung von Deckbullen von 150 auf 300 Zl. erhöht wurde.

Tremessen

ü. **Stadtverordnetensitzung.** Während der Stadtverordnetensitzung wurde beschlossen, einen 3prozentigen Kommunalzuschlag zu den staatlichen Einkommensteuern zu erheben. Ferner wurden die Voranschläge für 1937/38 angenommen, und zwar die Verwaltung mit 30 519, Viehmarkt mit 600, Schlachthaus mit 10 300, Elektrizitätswerk mit 36 750 und Wasserwerk mit 15 622 Zl.

Der Friedhof für Segelschiffe

Nach den Alands-Inseln kommen alle alten Segler

Zur Zeit sind die Agenten von Aland wieder in aller Welt unterwegs, um alte und scheinbar nicht mehr seefeste Segler aufzukaufen und in ihre Inselwelt zu überführen. Denn auf Aland sollen die Segelschiffe, die man meist nicht abwrackt wie andere Seefahrzeuge, in Frieden sterben können. Aber meist haben sie es nicht eilig mit dem Sterben, wenn sie erst einmal in den Besitz irgend eines Schiffers von Aland übergegangen sind. Sie erstehen hier im Laufe von ein bis zwei Jahren zu neuem Glanz, werden mit erstaunlicher Kunstfertigkeit ausgebessert, angestrichen, aufpoliert — um dann eines Tages wieder auf große Fahrt zu gehen.

Die Alands-Inseln gehören heute zu Finnland. Ihre Bewohner sollen nach zuverlässigem Zeugnis von Archäologen und Rassenforschern direkt von den alten Wikingern abstammen. Aus dem Blut der Wikinger haben die Leute von Aland offenbar auch ihre Liebe zur Seefahrt. So erklärt es sich, daß jeder Einwohner von Aland zu irgend einem Zeitpunkt seines Daseins Seemann ist und sich dann später für die Fischerei oder die Viehzucht entscheidet. Meist ist er aber alles zugleich und nebenbei noch ein wenig Ackerbauer. Wobei nicht verschwiegen sein soll, daß der Beruf des Landwirts wohl nirgendwo auf der Welt so umständlich ist wie gerade auf den Alands-Inseln.

Die Alands-Inseln bestehen aus 300 kleinen Eilanden, von denen freilich nur 90 bewohnt sind. Auf den 90 bewohnten Inseln verteilen sich 27 000 Menschen. Doch die anderen 210 Inseln werden nicht vernachlässigt. Wo sich ein wenig Ackerkrume auf den Inseln zeigt, da wird Getreide angebaut. Man fährt mit den Kühen von einer Insel zur anderen und hat oft seine Aecker auf fünf oder sechs verschiedenen Eilanden verteilt.

Aber wieso ist Aland mit seinen Inseln zum Friedhof und gleichzeitig zum Auferstehungsplatz der Segelschiffe dieser Erde geworden? Das lag nicht nur am Wikingerblut der Bewohner, sondern vor allem daran, daß unter anderem ein gewisser Gustav Erikson, der größte Segelschiffreeder der Erde, hier seinen Sitz aufschlug und von hier aus seine Agenten in der ganzen Welt herumschickte, um „alte Kähne" aufzukaufen.

Mit diesen Segelschiffen besorgt Erikson den größten Teil des Getreidetransportes zwischen Australien und England. In jedem Jahr zwischen Februar und April und selbst bis in den Mai und Juni hinein ist das Getreide in den Silos in England erschöpft. Man wartet auf frische Ware, die aus Australien herüberkommen muß. Dampferfracht würde den Transport ungeheuer verteuern. Wenn man mit dem Wind fährt, verliert man vielleicht infolge schlechter Windverhältnisse auf der Fahrt ein paar Wochen, reist aber recht billig und liefert das Getreide zu Bedingungen, die die Händler in Plymouth und London bevorzugen.

Aber wenn die „Windjammer-Rennen" zu Ende sind, dann fahren die Segelschiffe nach Hause, zu den Alands-Inseln hinauf. Nach und nach hat Erikson die Mehrzahl aller Segelschiffe in seine Hand bekommen. Er tauscht sie aus, wenn sie ihm zu alt wurden und läßt sie sterben oder teilweise als Ergänzungsstücke in aufgefrischten Seglern wieder auferstehen.

A. R.

2000 Taxifahrer streiken in Paris

Polizei räumt Hafenspeicher

Eine große Pariser Mietskraftwagengesellschaft hatte erwogen, wegen des schlechten Geschäftsganges die Hälfte ihrer Belegschaft, etwa 1000 Kraftwagenführer, zu entlassen. Daraufhin traten alle Fahrer der betreffenden Gesellschaft, insgesamt 2000 Mann, in den Streik. Während die Vertreter der Ausständigen mit dem Arbeitsminister noch verhandeln, wirkt sich inzwischen der Streik dahin aus, daß seit Freitag 2000 Mietskraftwagen weniger als üblich den Kundendienst versahen, was wiederum für die Kraftwagenführer der anderen Gesellschaften und für die eigenen Besitzer von Mietskraftwagen ein gutes Geschäft bedeutete.

Auch der Streik in den allgemeinen Lagerhäusern in St. Denis, der inzwischen auf den Hafen St. Quen und die Handelskammerniederlassung in Pantin übergegriffen hat, hält an. Wie der „Jour" meldet, hat am Freitag nachmittag die Polizei eingegriffen, und die gewaltsame Räumung der Hafenspeicher an den Ufern des Ourcq durchgeführt.

Besserung der Lage im Ohio-Tal

Der Mississippi steigt weiter.

Während sich die Lage im Ueberschwemmungsgebiet im Ohio-Tal durch den Rückgang der Fluten erheblich gebessert hat, steigt der Mississippi hauptsächlich zwischen Memphis und New Orleans weiter. Ueber 120 000 Mann unter Leitung von Ingenieuren der Bundesarmee versehen deshalb den Wachdienst längs des rund 1000 Meilen langen Deiches am Unterlauf des Mississippi weiter.

Neuerdings werden große Ueberschwemmungen in Nord-Kalifornien, Oregon und im Staat Washington gemeldet, wo die Schneeschmelze Hochwasser auf allen Flüssen verursachte, das bereits erheblichen Schaden anrichtete. — Im Hood-River-Distrikt sind die Landstraßen durch nahezu 2 Meter hohen Schnee nicht zu begehen. Auch der Bahnverkehr ist lahmgelegt.

Beide Zugspitzbahnen in einer Hand

Nach Abschluß der seit längerer Zeit geführten Verkaufsverhandlungen ist die bayerische Zugspitzbahn A.-G. praktisch auch Besitzerin der österreichischen Zugspitzbahn geworden. Das Land Tirol bleibt weiter am Unternehmen interessiert und wird im Aufsichtsrat beider Unternehmungen vertreten sein. Dieser Abschluß dient dem beiderseitigen Interesse. Durch zweckmäßige Tarifgestaltungen und betriebliche Zusammenarbeit soll der bisherige unerfreuliche Zustand beiderseitig nachteiliger Konkurrenz beseitigt werden.

Hochwasser verursacht Gasexplosionen

In Louisville (Kentucky) wurden durch zwei Gasexplosionen und ein darauffolgendes Feuer zwei dreistöckige Backsteingebäude im Geschäftsviertel zerstört. Sechs Menschen wurden getötet und 20 verletzt. Die Explosionen sind eine Folge der Beschädigung der Gasleitung durch das Hochwasser.

Sport-Chronik

Die Hockey-Meisterschaften Polens

Am dritten Tage der Hockey-Meisterschaften Polens siegte AZS. Warschau überraschend über Cracovia im Verhältnis von 1:0 (0:0, 1:0, 0:0). Cracovia war durch das Spiel mit Czarny erschöpft und befand sich in schlechterer Form als vorher. Die Warschauer Akademiker gewannen zum zweiten Male ein Spiel, bei dem sie von vornherein zur Niederlage verurteilt waren. Dadurch bleiben sie weiterhin an der Spitze der Meistertabelle. Das einzige Tor schoß Kowalski.

Polnische Ski-Läufer zur Weltmeisterschaft

Der polnische Ski-Verband beabsichtigt, fünf bis sechs Teilnehmer zu den Weltmeisterschaften in Chamonix Mitte Februar zu entsenden. Nach Chamonix begibt sich der Präses des Verbandes, Vizeminister Bobkowski, der an der Sitzung der Internationalen Ski-Föderation teilnimmt. Auf dieser Sitzung soll die Frage entschieden werden, ob Polen die Organisierung der Ski-Meisterschaften für 1939 übergeben werden soll.

Aufregung an der französischen Atlantikküste

Ständige Leichenfunde am Strand.

Paris, 5. Februar. Pariser Blättermeldungen zufolge ist die Bevölkerung verschiedener Ortschaften an der französischen Atlantikküste in höchster Aufregung über Leichenfunde, die seit einiger Zeit fast täglich am Strand gemacht werden. Aus Laroche sur Yon wird gemeldet, daß bisher 4 Leichen angeschwemmt wurden und am Freitag eine fünfte Leiche bei Préfailles (Loire Inf.) gefunden wurde. Die Bevölkerung ist um so erregter, als die Leichen in fast unbekleidetem Zustand und mit starken Stricken aneinander gebunden waren. Eine Leiche war ohne Kopf, einer anderen fehlte ein Fuß und eine Hand. Die verschiedensten Vermutungen über die Herkunft der Leichen werden angestellt. Den meisten Glauben findet dies, daß es sich um Opfer der Bolschewisten in Spanien handelt.

Zwei englische Flugzeuge abgestürzt

London, 6. Februar. Auf der Höhe von Alexandria stießen am Freitag zwei englische Kriegsflugzeuge, die von dem Mutterflugzeug „Glorious" gestartet waren, zusammen. Beide Flugzeuge stürzten ab und wurden zerstört. Die Insassen der einen Maschine, ein Leutnant und ein Telegraphist, wurden getötet, während der Pilot des zweiten Flugzeuges gerettet werden konnte.

Orbis-Mitteilungen

Gesellschaftsreisen

nach **Dortmund**	12. 2. bis 17. 2.	zł 135,—
nach **Leipzig**	28. 2. bis 6. 3.	zł 105,—
nach **Wien**	7. 3. bis 14. 3.	zł 165,—

Anmeldungen Reisebüro **„Orbis"** Poznań, Plac Wolności 9.

Nachklang zum Tag des deutschen Bauern

Die Fachtagungen anläßlich der Welage-Tagung

Die anläßlich der großen Tagung der Welage am Vormittag stattgefundenen Fachtagungen haben bei unseren Bauern großes Interesse hervorgerufen. Da wir diese Tagungen im Rahmen unseres damaligen Berichts nur kurz erwähnten, bringen wir nachfolgend eine eingehendere Würdigung.

Die Redaktion.

Landfrauenversammlung

Im Evangelischen Vereinshaus zu Posen fand eine besonders gut besuchte Landfrauenversammlung statt. Etwa 300 Frauen waren erschienen, um neuen Mut und neue Anregungen für ihre Arbeit zu schöpfen. Frau von Treskow hieß alle anwesenden Landfrauen und Gäste herzlich willkommen, dankte besonders auch Frau Zschaege dafür, daß sie die Reise nicht gescheut hatte, und würdigte dann in einem Nachruf die Verdienste des verstorbenen Geschäftsführers des Frauenausschusses der Welage, Herrn Dr. Goeldel. Sein Tod ist für die Frauenarbeit der Welage ein schwerer Verlust. Warmherziges Interesse, kluger sachlicher Rat, praktische großzügige Unterstützung und hilfsbereites Handeln zeichneten diesen gütigen Mann aus. Nachdem Frau von Treskow einen kurzen Ueberblick über das organische Wachstum der Arbeit des Frauenausschusses gegeben, forderte sie auf, in festem Zusammenhalt treu an der Arbeit zu bleiben und sich für eine Berufsausbildung einzusetzen, durch die die Landfrau ihren Beruf in seiner Weite und Tiefe ergreift und ihr unscheinbares mühevolles Tagewerk als höchsten Dienst an Familie, Heimatscholle und Volksgemeinschaft verstehen und lieben lernt.

Den ersten Vortrag der Versammlung hielt Frau Johanna Bardt über das Thema:

„Tagesfragen aus unserer Landfrauenarbeit".

Die Rednerin führte u. a. folgendes aus:

Was kann es Besseres für einen Bauern geben als eine Lebensgefährtin, welche das Ideal einer gütigen, tüchtigen und gesunden Bauersfrau verkörpert? Wir Landfrauen haben doppelte Aufgaben zu erfüllen. Wir haben das Familienleben zu pflegen, unseren Kindern die wichtigste Ausrüstung in körperlicher und seelischer Beziehung zu übermitteln und für unseren Haushalt zu sorgen. Wir haben aber auch unsere Aufgaben im landwirtschaftlichen Betrieb. Das ruhige, überlegte und sichere Handeln einer rechten Mutter gibt der ganzen Familie Ordnung und Behagen. Ein gut geleitetes, geordnetes Heim legt die Grundlage für die Lebenstüchtigkeit der kommenden Generation. Auch eine gute Fürsorge für unsere Mitarbeiter, leiblich und seelisch, gehört zum Wirkungskreis der mütterlichen Landfrau. Da werden Anleitung, Vorbild, Ratschläge, Güte und auch Erziehung gebraucht. Außer dem Haushalt und allen Menschen, die dazu gehören, kommt für die Bauersfrau die Fürsorge und die Teilnahme an den wirtschaftlichen Sorgen des Mannes hinzu. Je besser die Vorbildung ist, je ernster die Landfrau ihre Pflichten auffaßt, um so leichter fällt ihr die Aufgabe. Selbst die tüchtigste Mutter wird die Tochter nur anlernen können. Wer sich in anderen Wirtschaften und Häusern umsah, wird seinen Gesichtskreis immer erweitern, selbst dann, wenn er manches sieht, was zu Hause besser ist. Er wird beweglicher und umsichtiger, vielleicht auch den Eltern dankbarer.

Darum ist es dringend zu empfehlen, daß jedes junge Mädchen eine Zeitlang in einem anderen bäuerlichen Haushalt tätig ist.

Ein halbes Jahr wäre das mindeste, besser dreiviertel Jahre oder länger. Für solch kurze Zeit eignet sich die Stellung als Austauschtochter oder als Lehrling. Hat man längere Zeit dafür übrig, so kann man irgend eine andere Form wählen, als Hausgehilfin oder als Haustochter.

Leider haben einige Bäuerinnen es wieder aufgegeben, mit Lehrlingen zu wirtschaften, da junge Mädchen zu ihnen kamen, deren Erziehung vielleicht von der eigenen Mutter vernachlässigt war, oder deren Kenntnisse und Fähigkeiten besonders gering waren. — Wird die Mutter nicht mit der Tochter fertig, schickt sie sie gern zu fremden Leuten. Das geht natürlich nicht an. Nach längerer Probezeit hat die Lehrfrau immer noch das Recht, ohne Angaben von Gründen den Lehrling zu entlassen. Später geht die Entlassung immer noch aus besonders triftigen Gründen. Aber trotzdem hat die Lehrfrau einen großen Schaden, wenn der Lehrling nicht anschlägt. Sie hat sich in ihrer Wirtschaft extra darauf eingerichtet, und nun fehlt die Hilfskraft.

In vielen Gegenden sind bei uns die Dörfer nur von nahen Verwandten bewohnt. Gerade in diesen Gegenden ist ein Herauskommen in der Jugend besonders wichtig. Es tut nicht gut, wenn es immer nur Verwandte zu sehen gibt.

Aehnlich wie bei den bäuerlichen Lehrstellen, ist es in Gutswirtschaften. Es müßten sehr viel mehr Lehrstellen oder Anfangsstellen zu Verfügung stehen, obwohl sich zeitweilig nicht alle Wirtschaften dafür eignen, genau wie im bäuerlichen Betrieb. Richtlinien für solche Lehrzeit gaben wir Anfang November heraus.

Eine sehr empfehlenswerte Gelegenheit, gute Kenntnisse zu erwerben, haben unsere jungen Mädchen durch die Wanderkurse der Welage.

Besonders wichtig sind die Haushaltskurse. Auch Schneiderkurse werden abgehalten. Wo regelmäßig Wanderkurse stattfinden, haben Eltern und Töchter den Beweis erbracht, daß sie gute Kenntnisse zu schätzen wissen und der Zeit gemäß handeln. Doch noch auf andere Weise müssen wir alle dazulernen. Vorträge und Fachberatung verschiedener Art können uns neues Wissen und gute Anregung bringen; denn unser Arbeitsgebiet ist bekanntlich sehr vielseitig.

Ich möchte jetzt auch noch auf

die alte Kunst des Spinnens und Webens

hinweisen. Diese soliden alten Handfertigkeiten sind sehr vernachlässigt worden. Wo gepflegt werden, werden sie wohl gut und solide betrieben. Aber leider oft in einer Sortenarmut und Einseitigkeit, die ihrer ehrwürdigen alten Tradition unwert ist. Heute, wo in manchen Wirtschaften überreichlich Menschen vorhanden sind, sollten sich alle daran erinnern, daß das sehr knappe Bargeld eine gute Aussteuer der Tochter, eine Ergänzung des eigenen Inventars kaum zuläßt. Wird aber der eigene Bedarf hergestellt, und füllt sich die Truhe der zukünftigen Bäuerin mit dem, was der Haushalt an Leinen, Inventar gebraucht, so bringt die junge Frau auch dort, wo bares Geld knapp ist, einen Wert mit, der noch in schweren Jahren das Wirtschaften und die Ordnung im Hause leicht macht.

Auch als nennenswerter Nebenverdienst hat das Weben und Spinnen mancher fleißigen Frau geholfen, die schweren wirtschaftlichen Rückschlägen nach schlechten Ernten leichter zu ertragen.

Ist die Bäuerin schon reichlich überlastet, und hat sie geringe Hilfen, so wird sie das Weben lieber anderen überlassen und ihre Arbeit an Nachbarinnen und Bekannte übergeben, welche sich über den Verdienst freuen. Ich kenne Verhältnisse, wo die Mutter mit Sorgen beobachtet, daß die heranwachsenden Söhne nicht voll beschäftigt sind. Für solche Wirtschaften ist Flachsbau und Bearbeitung besonders angebracht. Jedenfalls muß überall die ganze Bauernwirtschaft betrachtet werden als gemeinsame Arbeit zu gemeinsamem Wohlergehen.

Sicher haben Sie alle Ihre Söhne so gut erzogen, daß sie Ihnen gern mal behilflich sind, wenn Zeit und Können es ermöglichen. Oft könnte das mehr geschehen. Eine Ruhepause der Mutter kommt der ganzen Familie zugute, durch ihre größere Frische und durch mehr Muße für die Arbeiten mit Nadeln und Faden.

Es ist auch eine große Hilfe für die ganze Wirtschaft, wenn die Frau gut mit dem Rechenstift umgehen kann.

Eine Frau, die genau weiß, wo die Eier und die Milch bleiben, die weiß, was sie verfuttert, wird bestimmt viel besser für alle sorgen und dabei sparsamer wirtschaften, als diejenigen, die das nicht wissen.

Wer seine Ausgaben und Einnahmen gut anschreibt, hilft auch damit dem Manne, die Wirtschaft vorwärts zu bringen. In Kürze geben wir ein Einschreibeheft heraus, welches der Frau die Arbeit erleichtern wird.

Zum Schluß ihrer Ausführungen kam die Rednerin auf die aktive Mitarbeit der Bauersfrauen als besonders lebenswichtige Frage des Frauenausschusses zu sprechen und sagte hierüber u. a. folgendes:

Wenn die Frauen älter und ihre Kinder größer werden, oder wenn sonst genug Hilfe im Hause ist, dann können solche Frauen gerade auf Grund ihrer Erfahrungen und ihres Beispiels ihren Berufsgenossinnen als Vertrauensfrau helfen und raten. Bis es aber so weit ist, müssen wir anderen einspringen, stärker als bisher. Die Großmütter oder angehenden Großmütter müssen heran. — Selbst wenn man schon etwas bequem wird, darf uns das nicht abhalten. Und weiter sind die Mütter mit erwachsenen Töchtern an der Reihe, besonders solche, denen die Ausbildung ihrer Tochter so am Herzen liegt, daß sie den Wert unserer Arbeit, unseres Bemühens erkannt haben. Aber das genügt noch lange nicht. Heute rufe ich besonders Sie, liebe unverheiratete Frauen,

mit wahrem Herzen und offenem Sinn. Lassen Sie sich ruhig als Vertrauensfrau ernennen.

Nach dem Vortrag von Frau Bardt sprach Frau Zschaege über

„Arbeitserleichterung im bäuerlichen Haushalt unter besonderer Berücksichtigung des Wohnungswesens und der Hygiene".

Ihre Ausführungen begannen mit der Feststellung, daß die Arbeitsüberlastung der Bäuerin ungeheuer sei und Abhilfe dringend nötig wäre, zumal die Bäuerin auch noch Kräfte frei bekommen müsse für andere Pflichten, wie Pflege der Hof- und Dorfgemeinschaft.

Da die Arbeit der Landfrau verschiedenartig ist, macht sie sich am besten einen Arbeitsplan und überlegt, wie sie bei der vielen Arbeit am besten wegkommt. Man kann viele Arbeiten, bei denen man steht, genau so im Sitzen verrichten, z. B. Gemüseputzen. Wir leisten uns den besten Dienst, wenn wir unsere Kräfte schonen.

Das Hauptfeld der Tätigkeit ist für die Frau die Küche. Meist ist diese ziemlich dunkel, weil die Fenster zu klein sind. Man kann da oft mit geringen Mitteln die Fenster vergrößern, und so der Küche Sicht zuführen. Am Küchenrahmen hängt meist alles drann, was oft gebraucht wird und bestaubt. Im Sommer kommen noch die Fliegen dazu. Es erschwert die Arbeit, wenn man beim Gebrauch der Sachen erst Staub wischen muß. Darum ist es besser, wenn die Sachen in einen einfachen Schrank gehängt werden. Auch eine kleine Speisekammer sollte man neben der Küche haben. Die Küchenmöbel sollen zweckmäßig sein. Wenn man sich für die Küche gestrichene Möbel anschafft, dann wähle

Unterschätzen wir die Liebe?

Von Georg Foerster.

Unsere Zeit macht wie keine vorher Geschichte. Der Mensch mit seinen individuellen Ansprüchen geht auf in den schicksalbedeutenden Mächten, die ihn führen und denen er dient. Gibt es in dieser Welt keine Möglichkeit zu innerer Einkehr bei sich selbst, keine Zeit für das persönlichste Erlebnis zwischen Mann und Frau? Manche klagen darüber. Unser Mitarbeiter zeigt, daß sie unrecht haben.

Wir leben in einer Zeit, die es uns scheinbar nicht mehr erlaubt, uns sehr viel und eingehend mit unseren persönlichsten Gefühlen zu beschäftigen und sozusagen die „privaten", die schwärmerischen Regungen unseres Herzens zu pflegen. Keineswegs soll das heißen, es gäbe in unserem modernen Dasein nicht echte und edle Liebe, treue und reiche Verbundenheit und so manche tief beseelte Beziehung zwischen Mann und Frau. Immerhin: der Gang des Lebens ist im Bewußtsein weltgeschichtlicher Entscheidungen härter, straffer, sein Alltagscharakter ist wesentlich zweckbetonter und nüchterner geworden. Und manches hat sich darum auch im Innern des Menschen verändert. Es sind nicht mehr die viel geruhsameren Verhältnisse vor den großen technischen Errungenschaften, in denen wir stehen; wir wirken in einer Welt, die weitaus mehr von unseren Kräften fordert und die uns nötigt, weitaus öfter nach der Uhr zu schauen. Liebe? Gefühle? Nun gewiß — es fehlt daran nicht. Aber wir haben es sicher schwerer mit diesen unseren Gefühlen, haben es schwerer mit der Liebe. Oder die Liebe hat es schwerer mit uns.

Im Alltag mit seinen vielen kleinen und so manchen großen Mühen, Sorgen, Erfordernissen, die immer wieder bewältigt sein wollen, ist es natürlich nicht leicht, den inneren Schwung, den lebendigen Zusammenklang mit dem anderen Menschen, das ständig gleichsam wache und festliche Fühlen zu wahren. Es ist um so weniger leicht, wenn ein Mensch zum Beispiel von der Arbeit ermüdet ist oder wenn ihn schwierige Pflichten oder große Pläne beanspruchen. Und trotzdem sollte man es immer wieder versuchen — trotzdem sollte es gehen! Die Steigerung des Lebens der Seele, den meisten unter uns nicht genug erfüllte Sehnsucht und darum doppeltes Lebensbedürfnis, ist ungeachtet aller äußeren Zeitumstände oder Berufsverhältnisse heute kaum minder als jemals möglich. Wir müssen uns vor Augen halten, daß es mehr, als wir heute im allgemeinen wohl wahrhaben wollen, auf unsere Gefühle ankommt, daß wir uns davor hüten müssen, nüchtern und armselig, schwach und schwunglos in unseren Gefühlen zu werden, daß wir uns davor hüten müssen, die Liebe in ihrer tiefen Bedeutung zu unterschätzen, die sie als zentrale Kraft und Gewalt seit Ewigkeiten her für alles menschliche Dasein hat.

Allerdings: ohne „Romantik" geht es da nicht! Wenn und so lange ein Mensch wahrhaft liebt, lebt in ihm auch stets ein Stück echter Romantik. Gefühl, Phantasie, lebendige Innerlichkeit und Ergriffenheit, dies sind heute nicht weniger als vor hundert Jahren die Kräfte der echten Romantik, mit denen der Mensch immer wieder einen Bereich des Lebens verklären und beseelen kann. Daß das Leben zwar durchaus nicht vollkommen, aber doch zu einem sehr wesentlichen Teil sein Gesicht und seinen inneren Wert im lebendigen menschlichen Herzen hat, daß die schöpferische Schwungkraft der menschlichen Seele zwar keineswegs gänzlich, aber doch in hohem Grade darüber entscheidet, wie die Dinge sind, ob schön oder häßlich, ob edel oder gemein, ob reich oder arm —, dies ist die Zuversicht der wahren Romantik. Sie ist keine billige Beschönigung der Dinge, sie läuft nicht auf irgendeinen „poetischen Schwindel" hinaus. Sie ist vielmehr die schöpferische geistigseelische Kraft des Menschen, die dem Dasein und dem geliebten Menschen Glanz und Wärme verleiht. Der echte „Romantiker" trägt sein Herz ins Leben hinein kraft seines Glaubens an die organischen und harmonischen Kräfte der Natur, des Geistes, des Volkes; und dieses tätigen Glaubens bedürfen wir gerade inmitten unserer „modernen" Lebensverhältnisse, inmitten unserer heutigen Pflichten, Arbeiten und täglichen Anspannungen. Zehn Seiten lange Liebesbriefe werden wir uns heutzutage nicht täglich schreiben können. Wir haben auch im allgemeinen nicht so viel Zeit, stundenlang müßig mit unseren Gefühlen spazierenzugehen und zu seufzen und den Vollmond anzudichten. Aber um die Romantik kommen wir deshalb doch nicht herum. Und auch nicht um eine gewisse „Kultivierung" unserer Gefühle. Wer in der Liebe nüchtern ist, der mag sonst alle möglichen guten Eigenschaften besitzen — aber daß er wirklich liebt, das glauben wir nicht.

Zur Lösung einer so tiefen Lebens- und Schicksalsfrage gehört allerdings und bekanntlich immer der Einsatz von zweien und von diesen zweien im Grunde wohl der Einsatz der Frau noch mehr als der des Mannes. Man kann mit Recht sagen, daß eine Frau um so mehr „Frau" ist, daß sie um so eher ihrer ganzen Anlage entspricht, je reicher, vielfältiger und dabei „natürlicher" ihr Innenleben ist und je wirksamer sie das „Romantische" auf eine edle Weise im Leben vertritt. Dadurch erst wird ja die Frau oder das Mädchen zum schöpferischen Gegenpol des Mannes, der meist viel mehr aus dem Verstand und Willen lebt, den beiden weltgestaltenden Mächten, ohne die wiederum andererseits die Frau nicht sinnvoll existieren kann. Damit soll die Frau durchaus nicht auf eine vorwiegende „ästhetische" Lebensform verwiesen werden. Sie muß nur das rechte Gleichgewicht zwischen realer Lebenstüchtigkeit und seelischer Schwungkraft und Schwingungsfähigkeit zu finden wissen, den sinnvollen Einklang zwischen wirklichkeitsnaher Kraft und Gesundheit und ihrem schöpferischen Wesen. Nur die „beseelte" Frau ist ja schließlich wirklich Frau, sie ist es nur, wenn sie aus der ganzen Tiefe des Gemüts lebt, wenn sie aus dem Innersten heraus bewegt ist und diese seelische Bewegtheit überträgt: auf den dafür normalerweise immer empfänglichen Mann, auf die Kinder, die Familie, den ganzen Kreis, in dem sie steht. Es gibt für den phantasievollen Mann schließlich nichts Bedrückenderes, kaum etwas, das für ihn gleich unfruchtbar wäre, als eine allzu nüchterne, seelisch unbeschwingte und dürftige Frau, eine Frau eben ohne „Romantik". Verbindet gerade er sich mit einer solchen Frau, dann wird sein Leben mit Sicherheit zur trostlosen Wüste. Gewiß trägt auch der moderne Mann ein gut Teil Schuld daran, daß in vielen Fällen die große Nüchternheit in die Liebe kam, daß sie etwas abseitig und unwichtig wurde — zum Schaden für zahlreiche Ehen und überhaupt für das innere Leben von Gemeinschaft und Kultur. Doch die freilich nur schwer wägbare und abgrenzbare, lebendige Verantwortung der Frau ist hier von jeher größer gewesen und ist es gewiß auch heute.

Viele werden wohl selber erfahren haben, daß die menschliche Seele keine feststehende Größe ist, sondern eine geheimnisvolle schöpferische Kraft, zu höchsten Aufschwüngen befähigt, mitunter aber auch preisgegeben der tiefsten Schwäche. Sie kann ungeheuer reich sein, aber auch sehr arm, kann zunehmen und schrumpfen, größer und kleiner werden — ihren edelsten und wesentlichsten Zustand jedoch erreicht sie, wenn sie wahrhaft liebt. Und hierin besteht die „Kultur der Seele", deren wir im gleichen Maße bedürfen, wie einer Kultur unseres innersten Fühlens. Denn Gefühle, die man nicht pflegt, verrotten wie ein Feld, um dessen Wachstum man sich nicht kümmert. Die Liebe unterschätzen heißt also überhaupt die schöpferische Seele unterschätzen. Und das sollte niemand tun. Schon gar nicht in der Gemeinschaft zwischen Mann und Frau. Denn mit der Seele steht und fällt der Adel ihrer Verbindung; sie ist die leuchtende Fackel in aller Nüchternheit, wie sie häufig notwendig ist; sie schafft — eben in ihrem höchsten Zustand, der echten Liebe — lebendige Ehe und gesunde Familie und wirkt so als sinnvolle Kraft in Staat und Volk.

man nicht helle Farben. Blau ist eine Farbe, an welche die Fliegen nicht gern herangehen. Ein besonderes Kapitel auf dem Lande ist die Wasserversorgung. Wenn man bedenkt, daß ein großes Stück Vieh täglich 25 Liter Wasser braucht, dann kann man wohl verstehen, daß Arbeitserleichterung bei der Wasserversorgung am Platze ist. Es empfehlen sich zwei Pumpen. eine Flügelpumpe im Stall und noch eine Pumpe. Die Kühe geben mehr Milch, wenn ihnen genügend Wassermengen zugeführt werden. Die Futterküche sollte sich möglichst in der Nähe des Hauses befinden. Auch der Weg bis zum Schweinestall sollte nicht der weiteste im ganzen Hofe sein. Wenn neue Dämpfer angeschafft werden, dann sind solche zu empfehlen, die einen Behälter für warmes Wasser haben. Die Kartoffelsilos sind eine Sache, für die sich auch die Frauen interessieren sollten. Wenn neue Küchengeräte angeschafft werden sollen, dann muß man sich vorher überlegen, wie man praktische Geräte bekommt, die zugleich Arbeitserleichterung bringen. Für Arbeiten im Hof sind Wassertragen praktisch, für den Garten Hacken mit sehr langen Stielen, damit man nicht so krumm zu stehen braucht. Die Wolffschen Geräte können sehr empfohlen werden.

Die gute Stube, die sog. kalte Pracht, sollte nicht im schönsten sonnigen Zimmer, wie es meist der Fall ist, eingerichtet sein, sondern besonderer Wert muß auf gesunde Wohn- und Schlafräume gelegt werden. Am besten ist es, wenn die Möbel vom Tischler gemacht werden, weil man sich dann so bestellen kann, wie man sie gern haben möchte; zweckentsprechend, aber doch hübsch und freundlich. Es ist eher zu empfehlen, auf dem wenn auch kalten Boden zu schlafen, als in einer dumpfen Stube.

Nachdem Frau Zschaege noch einen Teil ihrer Ausführungen an Bildern erläutert hatte, schloß die Versammlung. Hoffen wir, daß die Anregungen, die unsere Welage-Frauen mitgenommen haben, draußen auf dem Lande noch an zahlreichen Berufsgenossinnen weitergegeben werden und so vielfältige Frucht bringen!

Ansiedler-Tagung

Herr Fritz Aubert eröffnete als Vorsitzender des Ansiedlerausschusses bei der Welage die Ansiedlertagung, die sich aus einer Versammlung der Vertrauensmänner und aus einer Mitgliederversammlung des Ausschusses zusammensetzte. In der Vertrauensmännerversammlung wurden die infolge Ablaufs ihrer Amtsdauer aus dem Vorstand ausgeschiedenen Herren Hedt, Huß, Janning und Sültemeyer einstimmig wiedergewählt.

In der anschließenden Mitgliederversammlung erstattete zunächst Herr Aubert einen

Bericht über die Tätigkeit des Ansiedlerausschusses

seit seiner Gründung. Herr Aubert wies darauf hin, daß die Bearbeitung der Ansiedlerfragen durch die Welage seit jeher erfolgt sei. Wenn man sich im Jahre 1933 dazu entschlossen habe, einen besonderen Ausschuß ins Leben zu rufen, so habe dabei die Erwägung eine Rolle gespielt, daß den Ansiedlern Gelegenheit gegeben sein sollte, bei den sie selbst angehenden Fragen mitzuarbeiten. Die Praxis habe bewiesen, daß die Schaffung eines besonderen Ansiedlerausschusses richtig war.

Herr Aubert erörtert in seinen weiteren Ausführungen die Frage der Rentenherabsetzung und gab einen Ueberblick über die Bemühungen des Ausschusses in dieser Frage. Der Redner ging dann weiter auf

die Frage des Wiederkaufsrechtes

ein und betonte, daß dieses seit dem deutsch-polnischen Liquidationsabkommen von 1929 im Erbgang nicht mehr ausgeübt werde. Bei den Exmissionen, welche in der letzten Zeit in einigen Fällen auf Grund des Wiederkaufsrechtes erfolgten, habe es sich durchweg um solche Fälle gehandelt, wo das Wiederkaufsrecht bereits vor dem Liquidationsabkommen von 1929 ausgeübt war.

Im Anschluß an den Tätigkeitsbericht des Herrn Aubert hielt der Geschäftsführer des Ausschusses, Dr. Klusak, einen Vortrag über den

gegenwärtigen Stand der wichtigsten Ansiedlerfragen.

Der Redner gab zunächst einen Ueberblick über die Entwicklung der Frage der Rentenaufwertung, wobei er die Notwendigkeit einer Revision der Rentenaufwertung betonte und unterstrich, daß sowohl aus wirtschaftlichen Gründen wie auch aus Billigkeitsgründen die Herabsetzung der Renten auf 15 Prozent für alle Ansiedler erfolgen sollte. Herr Dr. Klusak berichtete dann darüber, was auf dem Gebiete der Zerlegung von Rentenrückständen in Raten und der Aufwertung der Restkaufgelder und Baudarlehn erreicht wurde. In diesen beiden Fragen sei bereits ein befriedigendes Ergebnis erzielt worden.

In seinen weiteren Ausführungen behandelte der Redner die Frage der Vermögenssteuer und der außerordentlichen Vermögensabgabe bei Rentensiedlungen. Bei der Vermögenssteuer geht es um den Abzug des aufgewerteten Rentenkapitals vom Vermögenswert und um die Verrechnung der sich nach Berichtigung der Vermögenssteuer ergebenden Guthaben mit anderen Steuern. Bei der Vermögensabgabe handelt es sich um die Ausdehnung der für Ansiedler vorgesehenen Steuerbefreiung auf alle Ansiedler. Bisher wurde die Befreiung nur den Agrarreformansiedlern zuerkannt. Im letzten Teil seines Vortrages erörterte Herr Dr. Klusak

die Frage der Rückgewähr der freien Aussaat und der Nachzahlung der Rente für die Rentenfreijahre.

Diese Forderungen werden bei der Uebergabe bzw. Uebernahme von Ansiedlungsgrundstücken geltend gemacht. Der Vortragende setzte auseinander, warum aus wirtschaftlichen, rechtlichen und Billigkeitsgründen die Bitte gerechtfertigt ist, daß die Genehmigung der Uebergabe bzw. Uebernahme einer Ansiedlung nicht von der Rückgewähr der freien Aussaat und der Nachzahlung der Rente für die Rentenfreijahre abhängig gemacht werden sollte.

Dr. Klusak beantwortete nach der Aussprache die von den Diskussionsrednern aufgeworfenen zahlreichen Fragen. Eine vom Ausschußvorstand vorbereitete Entschließung wurde von der Versammlung einstimmig angenommen.

Der Verlauf der Ansiedlertagung bewies, daß sich der Ansiedler-Ausschuß bei seiner Arbeit auf dem richtigen Wege befindet, und daß die Arbeit des Ausschusses bei den zur Welage gehörenden Ansiedlern immer größeres Verständnis findet.

Dauernde „Prosperity“ in England?

Die City begrüßt die Rede des Führers — Das Verhältnis von Bank und Industrie

Von Gilbert C. Layton, Direktor des „Economist“, London.

Nach einigen Jahren ununterbrochenen Wirtschaftsaufschwungs erhebt sich jetzt in allen Wirtschaftskreisen die Frage, an welchem Punkt die Wirtschaft gegenwärtig steht. Nach der alten Theorie vom Konjunkturkreislauf müßte eigentlich eine Verzögerung des Aufstiegs zu bemerken sein, die einen demnächst kommenden Abstieg einleitet. Obgleich sich kein genauer Vergleich der heutigen Wirtschaftsbelebung mit früheren Zeiten aufsteigender Konjunktur ziehen läßt, besteht doch aus theoretischen Gründen eine ziemlich weitverbreitete Scheu vor einer Uebergipfelung der Wirtschaftsbelebung.

Unter den Wirtschaftspraktikern dagegen ist man sich bereits darüber im klaren, mit welchen Mitteln man den jetzigen Stand einer verhältnismäßig lebhaften Wirtschaftstätigkeit durchhalten kann. Einem weiteren scharfen Aufschwung bloß des Binnenmarktes würde man in England nicht gerne, ja nur mit offenem Mißtrauen zusehen. Wohl aber verspricht man sich von einer Verbesserung des internationalen Warenaustausches einen Wirtschaftsaufschwung in der ganzen Welt. Es ist seit der Krise unendlich oft gesagt worden, daß die internationalen Handelsschranken den Weg zur Gesundung der Weltwirtschaft versperrten. Dennoch mag an dieser Stelle darauf hingewiesen werden, daß der Gedanke, eine Belebung der Weltwirtschaft könne als große internationale „Konjunkturreserve“ dienen, heute auch bei sehr praktisch denkenden Leuten zu finden und nicht mehr bloße Phrase ist.

Von diesem Standpunkt aus begrüßten die britischen Wirtschaftskreise die Worte des Führers und Reichskanzlers in seiner großen Reichstagsrede, mit denen er, unbeschadet allen Festhaltens an der Notwendigkeit auch wirtschaftlicher Gleichberechtigung und Unabhängigkeit, klar in Abrede stellte, daß sich Deutschland politisch oder wirtschaftlich zu isolieren wünsche.

Noch nicht so allgemein ist dagegen die Erkenntnis, daß die Wirtschaft heute fast überall nicht Selbstzweck, sondern von politischen Zielen bestimmt ist. Bei einem Ueberblick über die wirtschaftliche Zukunft der meisten Länder darf daher der politische Punkt nicht übersehen werden, bis zu dem die Wiederaufrüstung vorgetrieben werden muß. Für Großbritannien liegen die entscheidenden Faktoren der künftigen Wirtschaftsentwicklung jedenfalls bei den Industriezweigen, die unmittelbar mit den Rüstungsarbeiten zusammenhängen. Die Entschlossenheit der Regierung, das Geld möglichst billig zu halten, erklärt sich aus der Notwendigkeit der Rüstungsfinanzierung, und auf gleichem Gebiete liegt noch am ehesten die Gefahr, daß eine Sättigung des Bedarfs und damit der Umschlag vom Aufstieg zum Abstieg einsetzt.

Der Ansatzpunkt des Kampfes gegen diese Gefahr liegt in einer straffen Steuerung der Geldwirtschaft, wie man ja außerhalb Großbritanniens bereits in einigen Ländern erkannt hat. Es ist deshalb zu hoffen, daß auch die britischen Banken noch weit mehr, als es bereits jetzt der Fall ist, Instrumente der Regierungspolitik werden und daß die vereinte Wirtschaftssteuerung durch die Regierung und durch die Banken den Gefahrenpunkt allzu starker Industrieinvestitionen an einigen Stellen zu vermeiden weiß. Selbst die hartnäckigsten Wirtschaftstheoretiker werden zugeben müssen, daß eine Politik des Gehenlassens im Augenblick den ganzen Wirtschaftsaufbau gefährden müßte

Es trifft sich gut, daß üblicherweise zu Jahresanfang die Generalversammlungen der fünf größten britischen Banken, der „Big Five“ stattfinden, die zum Teil den Geldmarkt der Welt unmittelbar beeinflussen. Die Reden der Generaldirektoren dieser „Big Five“ wurden schon bisher neben amtlichen Aeußerungen als die zuverlässigsten Darstellungen der britischen Wirtschaftslage betrachtet. In diesem Jahre verdienen sie darüber hinaus eben wegen des engen Zusammenhanges zwischen Wirtschaftsbelebung, Geldmarktpolitik und Regierungspolitik besondere Beachtung, und zwar nicht nur in Großbritannien, sondern auch jenseits der Grenzen.

Geldmarktmäßig gesehen würde sich ein Schwanken und Zögern des industriellen Aufschwungs als Spekulation zeigen; Spekulation in dem Sinne, daß an bestimmten Stellen „spekulativ“ zu viel Geld in die Industrie hineingesteckt wird, während an anderen Stellen „spekulativ“ wiederum flüssiges Geld herausgenommen und anderweit falsch angelegt wird. Hier kann die Politik der Banken zweifellos eine Wiederholung des Zusammenbruchs vermeiden, den Amerika vor wenigen Jahren erlebte. Die Direktoren der „Big Five“ behandelten in ihren diesjährigen Generalversammlungsreden dieses Thema sehr ausführlich, sie kamen aber dahin überein, daß die Spekulation gegenwärtig noch nicht einen derartigen Umfang angenommen habe, um einschränkende Maßnahmen zu rechtfertigen. Bei den Krediten an Industrie und Handel ist allerdings das Spekulative vom Nichtspekulativen schwer zu trennen — die Verluste der britischen Filmindustrie im letzten Jahr zeigen, daß immer noch die unglückliche Neigung besteht, einem schlechten Schuldner noch gutes Geld nachzuwerfen, um eingetretene Verluste nicht offen abschreiben zu müssen. Ein weiterer Grund für die Einschränkung der Kredite an die Industrie ergibt sich wiederum aus dem Geldbedarf für die Rüstungen: Zur Befriedigung dieses Bedarfs muß die Regierung die Zinssätze niedrig und dementsprechend die Kurse der festverzinslichen Werte hoch halten. Die fünf englischen Großbanken haben nun im vergangenen Jahr der Industrie 60 Millionen Pfund Sterling mehr Kredit als 1935 zur Verfügung gestellt; steigt diese Summe in gleichem Maße weiter, so müßten entweder Gelder vom Rentenmarkt zurückgezogen werden, was eine Erhöhung der Zinsen zur Folge hätte, oder die Barreserven müßten entsprechend erhöht werden, was wiederum inflationistische Wirkungen hätte.

Immerhin kann man sich einstweilen — und nicht nur in Großbritannien — auf das Wort der Direktoren stützen, daß vorerst, d. h. sicher nicht von 1938, die angedeuteten Gefahren und Entscheidungen nicht zu befürchten sind. Bei geschickter Staatsführung dürfte nach Ansicht der Direktoren wahrscheinlich überhaupt eine kommende „Krise“ von den in Frage stehenden Ländern vermieden werden können.

Tonfilm für Zwanzigtausend

New York kann sich rühmen, das größte, hauptsächlich für Tonfilm-Vorführungen ausgenutzte Theater der Welt zu besitzen, die Music Hall in Rockefeller Center, ein Theater von phantastischen Ausmaßen, unerhörten Bühnen-Effekten und von wirklicher Schönheit. Es faßt annähernd 6300 Zuschauer und hat eine Grundfläche von fast 5600 Quadratmetern. Aber kein Platz ist in diesem Riesen-Theater zu finden, an dem man nicht zum vollen Genuß der Film-Vorführung kommt, an dem man nicht jede Einzelheit auf der Leinwand des Bühnen-Vorhanges genau erkennt und an dem man nicht — was eine viel schwerere Aufgabe ist — jedes Wort des Films deutlich versteht und die Klänge der Musik genießen kann ohne störende Nebenklänge oder Echos.

Diese große Leistung der Tonfilm-Technik ist kürzlich in Deutschland, wenn möglich, noch übertroffen worden. Eine Versammlungshalle für 20 000 Menschen, die Deutschland-Halle in Berlin, ist mit einer neuen Tonfilm-Einrichtung ausgestattet worden, die allen Anforderungen moderner Kino-Besucher vollauf genügt. Hier war diese Aufgabe vielleicht noch schwerer zu lösen als in der Radio City Music Hall; denn die Deutschland-Halle ist kein Theater, sondern eine riesige Versammlungshalle für Massen-Versammlungen in einem geschlossenen Raum und schon in diesem Sinne einzigartig, selbst in Deutschland, wo die Kunst der Massen-Versammlung und der Massen-Wirkung in einzigartiger Weise durchgebildet worden ist. Diese große Halle schafft die Möglichkeit von Riesen-Volks-Versammlungen unabhängig von Wind und Wetter, Regen und Schnee, Kälte und Wärme, Tageslicht und Nachtdunkel. Schon die Aufgabe der Lautverstärkung in einem solchen Riesenraum mit vorher nicht genau festzulegenden akustischen Verhältnissen, also die Aufgabe, das Wort des Redners über Mikrophon, Verstärker-Anlage und Lautsprecher in jedem Winkel verständlich zu machen, hat der Technik viel Kopfzerbrechen verursacht. Um aber eine einwandfreie Tonfilm-Vorführung veranstalten zu können, um also viel weitergehende, viel feinere Ansprüche zu befriedigen, dazu mußte wirklich die ganze deutsche technische Forschung auf diesem Gebiet eingesetzt werden, dazu bedurfte es langjähriger Erfahrungen in der Tonfilm-Technik, bis es gelang, etwas Ungewöhnliches auf diesem heute sonst nicht mehr jungen Gebiet zu schaffen.

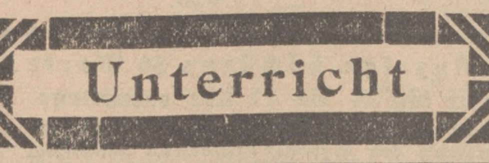
Der Einsetzung einer besonderen großen Klangfilm-Toneinrichtung ist es vor allem zu verdanken, daß der Tonfilm mit seiner großen Ueberzeugungskraft hier in den Dienst der Massen-Propaganda gestellt werden kann. Von der Schwierigkeit der gestellten Aufgabe kann man sich einen Begriff machen, wenn man sich vorstellt, daß zwischen der Bildwand und dem Bildwerfer und damit auch ungefähr der letzten Sitzreihe ein Abstand von etwa 100 Metern liegt. Der Größe dieses Raumes entspricht die ganze Anlage in allen ihren Teilen. Um das Bild auch auf 100 Meter Entfernung gut erkennbar zu machen, hat die Bildwand eine Fläche, die eine Bildgröße von 120 Quadratmetern ermöglicht, eine Fläche, die gut und gern der eines dreistöckigen, etwa 10 Meter breiten Mietshauses entspricht. Eine besondere Bogenlampe liefert, mit 100 Amp. Stromstärke, am Bildwerfer die riesige Lichtmenge, die zur Ueberwindung dieser Entfernung erforderlich ist. Die Lautsprecher-Kombinationen der Klangfilm-Apparatur stehen in unmittelbarer Nähe der Bildwand. Sie füllen mit ihrem Klang den ganzen Raum aus, aber durch ihren Standort in der Nähe der Leinwand wird gleichzeitig die Illusion der Einheit von Bild und Ton vollkommen aufrechterhalten. Die Anlage hat seit ihrem Einsatz vollkommen einwandfrei und zuverlässig gearbeitet, obgleich in diesem Fall alle bisher beherrschten Maße der Tonfilm-Technik weit in den Schatten gestellt worden sind.

Denn die bisherigen deutschen Vorläufer auf diesem Gebiet ergaben, wenn auch manchmal große, so doch leichtere Aufgaben, verglichen mit dieser. Trotzdem waren sie zu ihrer Zeit nicht einfach zu lösen, wie z. B. die Anlage des Freiluft-Tonfilm-Theaters im Terrassengarten der Berliner Schau „Deutschland“ im Sommer 1936. Hier handelte es sich um ein Freiluft-Theater, nicht um einen geschlossenen Raum, und die Klangfilm-Ingenieure hatten akustische und lichttechnische Schwierigkeiten zu überwinden, die in geschlossenen Lichtspiel-Theatern noch nicht vorgekommen waren.

Die schwerste Aufgabe war die einer genügend klaren Bild-Projektion, weil nämlich die Vorführungen noch vor Dunkelwerden begannen. Ferner mußte die Bildwand versenkbar ausgeführt werden, mit Rücksicht auf die am Nachmittag stattfindenden Turnvorführungen. Hier betrug die Entfernung zwischen Vorführ-Kabine und Bildwand 80 Meter, also 20 Meter weniger als in der Deutschland-Halle. Aber die Film-Vorführungen vor Einbruch der Dunkelheit machten eine ganz besondere Bild-Helligkeit erforderlich, ungefähr 5—10mal so groß wie in einem geschlossenen Lichtspiel-Theater. Es war auf diese Weise möglich, ein in allen Einzelheiten gut durchgezeichnetes Bild zu erhalten, während es noch so hell war, daß man ohne Schwierigkeit die Zeitung lesen konnte.

Schwierig war auch die Aufgabe, ein so großes Freigelände mit Wind und Störgeräuschen mit ausreichender Schallenergie zu versorgen, was bei einem umbauten Raum gleicher Größe viel einfacher ist. Auch hier mußten wegen des Richtungseindruckes die Lautsprecher in der Nähe der Leinwand angeordnet werden. Sie sollten aber gleichzeitig möglichst wenig sichtbar sein. So setzte man die Kombinations-Lautsprecher in kleine, zum Teil versenkte Schutzhäuschen auf beiden Seiten der Bildwand. Das Vorführhaus mit Bildwerfer und Verstärkeranlage setzte man einfach auf das Dach des Terrassen-Restaurants, wo es den starken Betrieb nicht störte. Hier, an der Außenwand des Häuschens, fand auch der gerade bei Freiluft-Vorführungen so wichtige „Saal“regler seinen Platz. Er ist den geschickten Händen und geschulten Ohren des Tonsteuerers anvertraut, der die Lautstärke den im Freien oft wechselnden akustischen Verhältnissen anzupassen hat.

A. L.



Ingenieur-Schule (HTL) Mittweida (Deutschland)

Maschinenbau — Betriebswissenschaften
Elektrotechnik — Automobil- und Flugtechnik
Programm kostenlos.

Suche zum 1 März einige intelligente, zuverlässige **Baumschulengehilfen,** absolut sichere, flotte Veredler. der polnischen und deutschen Sprache mächtig.
Meldungen erbittet mit Zeugnisabschriften
Aug. Hoffmann, Baumschulen und Rosenkulturen, **Gniezno.**

Klempner-Arbeiten
Neuanfertigungen und **Reparaturen**
Beste Ausführung — Solide Preise
K. Weigert, Poznań I.
Plac Sapieżyński 2, Telefon 3594

Juwelen u. Goldschmiede-Arbeiten
erhalten Sie raschestens umgearbeitet in der Goldschmiedewerkstatt
M. Feist, Poznań
gegr. 1910 ul. 27. Grudnia 5. Tel. 23-28
Jagdschmuck nach eig. u gegeb. Entwürfen Reparaturen, Gravierungen schnellstens. Fachmännische Beratung.



SILBERFÜCHSE • BLAUFÜCHSE
FRISCHER ÜBERSEETRANSPORT EINGETROFFEN

Ab 1. Februar meine durch niedrige Preise bekannte

Weiße Woche

im Zentralgeschäft
Stary Rynek 76
(neben der Apotheke „pod Lwem")

J. Schubert, Poznań
Wäsche- und Leinenhaus
Stary Rynek 76 **ul. Nowa 10.**

Weisswaren für Leib- und Bettwäsche in allen Breiten • **Reinleinen** — Handtücher Inletts, Nessel • Günstige Gelegenheit zum Einkauf von **Brautausstattungen.**

Concordia Sp. Akc. Drukarnia i Wydawnictwo
Poznań

Bilanz am 31. August 1936.

Aktiva: Grundstück zł 109.254,20; Wohngebäude zł 109.251,44; Fabrikgebäude zł 341.865,39; Maschinen zł 544.681,46; Schriften zł 13 774,11; Inventar zł 67.328,94; Kapital-Tilgungskonto zł 1.800,—; Beteiligungen zł 89.771,25; Wertpapiere zł 3.736,—; Kasse und Banken zł 3.244,43; Forderungen: a) Abnehmer zł 45.215,25; b) Verschiedene zł 53.160,—; Warenbestände zł 40.171,01; Halbfertige Fabrikate zł 7.996,74; Übergangskonto zł 6.348,86; Verlust-Vortrag am 1. 9. 1935 zł 335.724,16; Verlust 1935/36 zł 61.734,21; Bilanzsumme zł **1.835.057,45.**

Giro-Forderungen zł 11.211,23.

Passiva: Aktienkapital zł 550.000,—; Reservefonds zł 26.892,95; Abschreibungsfonds: a) Wohngebäude zł 43.252,11; b) Fabrikgebäude zł 124.706,32; c) Maschinen zł 468.687,36; d) Inventar zł 17.108,27; e) Schriften zł 711,72; Hypotheken zł 530.000,—; Übergangskonto zł 7.260,93; Verpflichtungen: a) Banken, langfristige zł 31.931,25; b) Lieferanten zł 10.665,74; c) Sonstige zł 9.840,80; Akzepte zł 14.000,—; Bilanzsumme zł **1.835.057,45.**

Giro-Verpflichtungen zł 11.211,23.

Gewinn- und Verlust-Rechnung 1935/36.

Soll: Handlungsunkosten zł 86.777,96; Fabrikationskosten zł 718.424,37; Steuern zł 13.745,14; Abschreibungen: a) Gewöhnliche zł 28.810,14; b) Dubiose Forderungen zł 899,61; Verlustvortrag a. Vorj. zł 335.724,16. Insgesamt Soll zł **1.184.381,38.**

Haben: Bruttoeinnahmen zł 785.495,50; Kursgewinn zł 820,68; Eingang abgeschr. Forderungen zł 28,10; Zinsen zł 578,73; Verlustvortrag a. Vorj. zł 335.724,16; Verlust 1935/36 zł 61.734,21. Insgesamt Haben zł **1.184.381,38.**

Oel-, Firniss-, Teer-, Herings- **Fässer**
kaufen laufend und erbitten Angebot
Venzke & Duday
Dachpappenfabrik
Teerdestillation
Baumaterialiengrosshandlung
Grudziądz
Telefon 2088
Br. Pierackiego 61/63.

Dekorationskissen



Oberbetten, Unterbetten, Kissen

Wir drucken:

Familien-, Geschäfts- und Werbe-Drucksachen in geschmackvoller, moderner Aufmachung. — Sämtliche Formulare für die Landwirtschaft, Handel, Industrie und Gewerbe. — Plakate, ein und mehrfarbig. — Bilder und Prospekte in Stein- und Offset-Druck. — Diplome.

Concordia Sp. Akc. Poznań
Aleja Marsz. Piłsudskiego 25. Telefon 6105 und 6275.

Deutsche **Lehrerin** gesucht. Off. unter 1682 a. d. Geschst. d. Zeitung Poznań 3.

Huf- Eisen, Nägel, Stollen, Messer
Stab-, Rund-, Flach-, Winkel- **-Eisen**
billigst bei
Woldemar Günter
Landw. Maschinen und Bedarfsartikel
Oele und Fette
Poznań
Sew. Mielżyńskiego 6.
Telefon 52-25

Überschriftswort (fett)	20	Groschen
jedes weitere Wort	10	„
Stellengesuche pro Wort	5	„
Offertengebühr für chiffrierte Anzeigen	50	„

Kleine Anzeigen

Eine Anzeige höchstens 50 Worte
Annahme täglich bis 11 Uhr vormittags.
Chiffrebriefe werden übernommen und nur gegen Vorweisung des Offertenscheines ausgefolgt

Verkäufe

Rollwagen zweispännig, zu verkaufen. Zu erfragen: Szyperska 2.

Original **Gemälde** Radierungen Leesch, Liebermann, Kron, Lederer, Bauer, Heckert zu verkaufen. Marsz. Focha 58, W. 11.

Original **Schweiß-Apparat** „Perun", wenig gebraucht, zu verkaufen. Meldungen: Sew. Mielżyńskiego 25. Koźmiński.

Wäscheknopflochmaschine **„Dürkopp"** verkaufe. Stary Rynek 46/47 Wohnung 14.

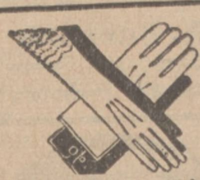
Parkwagen neu, preiswert zu verkaufen. W. Haase Czarnków, Wieleńska 49.



Uhren Ringe, Bijouterie kaufen Sie am billigsten bei Sobczyński Al. Marcinkowskiego 16

Eine „Naumann" versenkbare **Nähmaschine** fabrikneu, gibt als Gelegenheitskauf ab Fa. „Gumy" 27 Grudnia 15.

Bei uns kaufen heißt **Geld sparen!**
Kiciński & Kolany
Poznań, Stary Rynek 62.
Frühere Geschäftsräume der Fa. Rosenkranz
Spezialhaus für Herren- u. Damen-Konfektion.
Grosse Auswahl! Niedrige Preise!



Zum Karneval
Strümpfe, Seidenwäsche, Handschuhe, Oberhemden, Krawatten sowie sämtliche Damen und Herrenartikel empfiehlt **billigst**
W. Trojanowski,
św. Marcin 18, Tel. 56-57

Kaufgesuche

600 Liter Vollmilch täglich, oder mehr, gesucht ab sofort od. 1. März Mleczarnia Centralna Tel. 1277.

Stellengesuche

Suche **Stellung** als Vogt oder einfacher Hofverwalter. Off. unter 1702 a. d. Geschst. dieser Zeitung Poznań 3.

Strebs., evgl., Landwirtssohn 28 Jahre alt, ehrlich u. zuverlässig, sucht ab 1. April d. Js. **Dauerstellung** als Hof- und Speicherverwalter od. 2. Beamter Offert. unt. 1692 an die Geschst. dieser Zeitung Poznań 3.

Eleve sucht Stellung auf Wirtschaft von 60—200 Morg. Gute Zeugnisse vorhanden. Off. unter **1695** an die Geschäftsst. dieser Zeitung, Poznań 3.

---

1. Landw. Beamter 36 Jahre alt, verh., dt.-kath., beide Landesspr., energisch, gut gesinnt, in ungekündigter Stellung, suche selbständ. Stellung ab 1. Juli 1937. Vertrete in allen Geschäfts- und Amtssachen. Off. unter 1705 a. d. Geschst. dieser Zeitung Poznań 3 erbeten.

Deutscher Berufslandwirt, 35 Jahre alt, sucht Stellung als Hofverwalter oder 2. Beamter auf größerem Gute, vom 1. April d. Js. Da ich noch nicht in Stellung war, **fordere ich kein Gehalt.** Freundl. Angebote unt. „Zukunft 1704" an die Geschst. dieser Zeitung Poznań 3 erbeten.

Tüchtige, flotte **Expedientin** 5 Jahre Praxis in der Schuhwarenbranche Deutsch und Polnisch, ehrlich u. fleißig, wegen Geschäftsauflösung ohne Beschäftigung, sucht zum 15. Februar 1937 od. früher Stllg. als Expedienten, gleich welcher Branche. Gefl. Off. erb. u. **1681** an die Geschäftsst. d. Zeitung, Poznań 3.

Suche Stellung als **Hausdame** langjähr. Praxis, sehr gute Zeugnisse vorhand., der deutschen und poln. Sprache mächtig. Zuschriften unter **1706** an die Geschst. d. Zeitung Poznań 3 erbeten.

Witwe arbeitswillig, ehrlich, bescheiden, sucht Stellung in kl. Haushalt in Posen od. Kleinstadt. Off. unt. 1668 an die Geschäftsst. dieser Ztg. Poznań 3.

Hausgehilfin mit gutem Kochen, Einwecken, Backen, sämtl. Hausarbeiten vertraut, sucht Stellung. Offerten unter 1686 a. d. Geschst. dies. Zeitung Poznań 3.

Gärtner Chauffeur, 30 Jahre alt, verheiratet, 1 Kind, sucht Stellung. 10jähr. Praxis gute Zeugnisse. Offerten unter 1658 a. d. Geschst. dies. Zeitung Poznań 3.

Erfahrene Krankenpflegerin mit langjährig. Praxis, ausgebildet in Massage, empfiehlt Hilfsverein deutscher Frauen Poznań Al. M. Piłsudskiego 27.

Ohne Gehalt nur geg. freie Wohnung, Feuerung, Deputat und Schußgeld sucht Forstmann in mittleren Jahr. gute Dauerstellung zu sofort oder später. Gefl. Zuschrift. unt. 1689 an die Geschst. dies. Zeitung Poznań 3.

Förster mit deutscher und poln. Staatsprüfung, 31 Jahre alt, verheiratet, bisher 12 Jahre als Staatsförster tät., sucht geeignete Försterstellung, bzw. auch Oberförsterstelle per 1. April 1937. Offer unt. 1673 an die Geschst. dieser Zeitung Poznań 3.

Lichtbilder und Zeugnis-abschriften sind für die Stellungsuchenden Wertobjekte. Wir bitten deshalb, solche Anlagen den Bewerbern unmittelbar nach erfolgter Entschließung unter Angabe der in der Anzeige vermerkten Offerten-Nummer wieder zurückzusenden, da die Ersatz-Anschaffung heute mit größeren Unkosten verknüpft ist.
Posener Tageblatt

Offene Stellen

Hausmädchen mit Kochkenntnissen sofort gesucht. Stary Rynek 64, W. 3.

Suche zum 1. März **Kindergärtnerin** zu 2 Kindern von 6 und 1½ Jahren. Zeugnisabschr., Lichtbild, Geh.-Ansprüche an Frau Stegmann Kaczagórka, p. Borzęciczki, pow. Krotoszyn.

Grundstücke

Bauplätze günstig zu verkaufen. 700—1000 qm Auskunft Górna Wilda 92.

Hotel in Poznań am Bahnhof, 20 Zimmer und Gastwirtschaft mit kompletter Einrichtung, sofort zu verkaufen. Näheres: Marsz. Focha 27.

Vertausche **Hausgrundstück** in Deutschland gegen ebensolches hier. Offert. unter 1683 a. d. Geschst. dies. Zeitung Poznań 3.

Villa in Danzig-Oliva hochherrschaftl., teilbar, beste Verkehrsl., 12 Zimmer, 2 Dielen, all. Komfort, groß. Hof, Einfahrt, Garten und Baustelle, zu verkaufen, evtl. m. altem, sehr wertvoll. Mobiliar. Offert. unt. D 20 an Anzeigen-Büro Schmidt, Danzig, Holzmarkt 22.

Pachtungen

Stube und Küche mit Kiosk, zu verpachten. Krzyżowniki. Poznań, Dąbrowskiego 5

Vermietungen

2 Zimmerwohnung komf., Jeżyce, neu renoviert, preiswert abzugeben. Off. unter 1694 a. d. Geschst. d. Zeitung Poznań 3.

Mietsgesuche

Sonniges, **ruhiges Zimmer** sucht Berufstätige. Solatsch bevorzugt. Offert. unter 1703 a. d. Geschst. dies. Zeitung Poznań 3.

Junger Mann sucht **Zimmer** möbliert, billig, als Mitbewohner, jedoch nicht Bedingung. Off. unter 1685 a. d. Geschst. dieser Zeitung Poznań 3.

Tiermarkt

10 hochtragende, junge **Kühe** zur Zucht verkaufe günstig Adamski, Poznań, Górna 32. Tel. 1901.

Unterricht

Französisch Deutsch Spanisch Polnisch geprüfte langjährige Auslandslehrerin Grottgera 14, m. 8.

Kino

Eine von Tausend Martha Eggerth **In deutscher Sprache** Kino Sfinks.

Verschiedenes

Massagen in und außer dem Hause. Ludwig, Sanitäter, Wierzbięcice 26, W. 7.

Kinderwagen neueste Modelle empfiehlt Fa. **Gumy** 27 Grudnia 15.

Heirat

Blondine 25 J., einzige Erbin von 150 Morgen, wünscht Herrenbekanntsch. zwecks Heirat. Vermög. 12 000 zł Nur ernste Offert., evtl. mit Bild, unter 1693 an die Geschst. d. Zeitung Poznań 3.

Bäcker — Konditor 26 J., deutsch-kath., besitzt ein neues Haus bei Posen, sucht Lebensgefährtin mit Vermögen von 5 000 zł zum Eröffnen eines Geschäfts. Offert. unt. 1691 an die Geschst. dieser Zeitung Poznań 3.

Höherer Privatbeamter in gesicherter Position in Großstadt Polens, Anfang 40er, evang., sucht gebildete, sympathische Ehegattin. Bildzuschr. mit Angabe der Vermögensverhältnisse erbeten an „Par"-Poznań unter Nr. „53.276".

Überschriftswort (fett) .... 20 Groschen
jedes weitere Wort .... 10 "
Stellengesuche pro Wort .... 5 "
Offertengebühr für chiffrierte Anzeigen 50 "

Kleine Anzeigen

Eine Anzeige höchstens 50 Worte
Annahme täglich bis 11 Uhr vormittags.
Chiffrebriefe werden übernommen und nur gegen Vorweisung des Offertenscheines ausgefolgt

Verkäufe

Wir empfehlen: **Getreidereinigungs-Maschinen** und **Windfegen** zu herabgesetzten Preisen
Landwirtschaftliche Zentralgenossenschaft Spółdz. z ogr. odp. Poznań.

Radio-Telefunken-Prems. Neueste Modelle 1937. Fachmännische Bedienung. Bequeme Abzahlung.
Radiolavox Poznań, Fr. Ratajczaka 14.

Möbel komplette Schlaf-, Eßz. u. Herrenzimmer, Küchen, sowie Einzelmöbel, neue und gebrauchte, kauft man m billigsten **Wożna 16.**

Karnevals - Neuheiten. Kunstblumen für Ballkleider, Abendtaschen, Lederwaren, Schirme billigste Preise. **A. Jaeschke** Poznań, Al. Marsz. Piłsudskiego 3 gegenüber Hotel Britania Eigene Werkstatt.

Die größte Auswahl in **Radioapparaten**



führender Weltmarken, bis 15 Monatsraten empfiehlt Musikhaus „Lira", Krolopp i Ska., Podgórna 14 Pl. Świętokrzyski.
Musikinstrumente wie Geigen, Mandolinen, Guitarren, Grammophone und Platten in großer Auswahl.

Damenwäsche



Damen- und Kinderwäsche aus Lawewel-Seide, Milaines-Seide, Toile de soie, Seiden-Trikot, Nansuk, Batist, Leinen, sowie alle Trikotwäsche empfiehlt in allen Größen und großer Auswahl
J. Schubert Leinenhaus und Wäschefabrik Poznań,
I. ulica Nowa 10 neben der Stadt-Sparkasse Telefon 1758
II. Stary Rynek 76 gegenüb. d. Hauptwache Telefon 1008



Billigster Nach-Inventur-Verkauf Strümpfe, Handschuhe, Trikotagen, Sweater, Krawatten, Schals sowie Damen- und Herrenwäsche.
W. Trojanowski św. Marcin 18. Tel. 56-57.

1000 auseinandergenommene Autos, gebrauchte Teile, Untergestelle. „Autostad", Poznań, Dąbrowskiego 89 Tel 46-74.

Künstlerfarben Öl-, Aquarell-, Stoff-, Batik-, Porzellanfarben usw., Pinsel, Zeichenpapier, Malerleinwand, sowie alle Malerartikel.
Technische Artikel wie: Schablonen, Tuschen, Papiere usw.
Gemälde erster Künstler, Marmor, Alabaster, Porzellane, Kristalle, Sportpreise usw. empfiehlt
Aleksander Thomas Salon Sztuki Poznań, Nowa 5.

Weiße Woche Damen-, Kinder- und Bettwäsche nur eigener Herstellung sowie ganze Aussteuern u. Babiaussteuern
H. Wojtkiewicz, Poznań, Nowa 11.

Wäsche nach Mass Daunendecken.
Eugenie Arlt Gegr. 1907. św. Marcin 13 I.

Sperrplatten trocken verleimt, geschliffen, in Erle, Birke und Kiefer, hellfarbig, billigst.
Fabriklager „Dykta" Poznań, ul. św. Wojciecha 28. Bitte Preisliste anfordern!

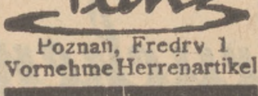


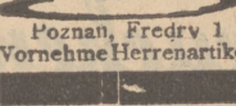
LOSE zur Staatslotterie sind zu haben in der Glückskollektur
W. BILLERT Poznań, św. Marcin 19
Hauptgewinne:
1 × 1.000.000 zł, 5 × 100.000 zł.
5 × 75.000 zł. 12 × 50.000 zł.
14 × 30.000 zł. 30 × 15.000 zł.
110 × 10.000 u. v. and.
Ziehung schon am 18. Februar.
1/4 Los 10.— zł.

Lose für die am 18. Februar beginnende Staats-Klassen-Lotterie sind bei
J. PALACZ Poznań, Rynek Wildecki 69 erhältlich.
1/4 Los 10 zł
Briefliche Bestellungen werden umgehend ausgeführt

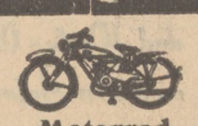
Handarbeiten Aufzeichnungen aller Art
Stickmaterial in Wollen, Garnen allerbilligst.
Geschw. Streich Pierackiego 11.

Zur Ballsaison die grösste Auswahl





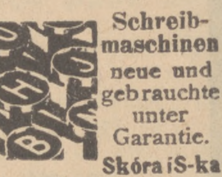
Poznań, Fredry 1 Vornehme Herrenartikel





Motorrad „Phänomen" m. Sachs-Motor 2,75 PS, 2 Ganggetriebe, elektr. Licht, steuerfrei. Registrierung wie Fahrrad. Preis
695.— zł
WUL-GUM Poznań, Wielkie Garbary 8.

Unsere **Weiße Woche** beginnend am 8. Februar 1937 gibt Ihnen Gelegenheit zum billigen Einkauf von Tischtüchern, Frottetüchern, Lakenleinen, Handtüchern usw.
Landwirtschaftliche Zentralgenossenschaft Spółdz. z ogr. odp. Poznań Textil-Abteilung



Schreib-maschinen neue und gebrauchte unter Garantie.
Skóra i S-ka Poznań Al. Marcinkowskiego 23.



Trauringe
Uhren, Standuhrwerke empfiehlt Firma
Jubiler Inh. Rudolf Prante früher Kajkowski
Poznań, św. Marcin 19 Ecke Ratajczaka.
Gold und Uhrenreparaturen billig und gut.
Kaufe Gold und Silber.

Verkauf, Reparaturen Füllfederhalter und Füllbleistifte sämtl. Originalmarken
Pelikan, Montblanc pp.
J. Czosnowski Poznań, Fr. Ratajczaka 2. Füllfeder-Spezial-Handlung mit Reparaturwerkstatt

GEYER
Bielitzer Anzug-, Mantel-**Stoffe** vorteilhaft
św. Marcin 18 Ecke Ratajczaka.

Weiße Woche im Zentralgeschäft
Stary Rynek 76 (neben der Apotheke „Pod Lwem") zu bekannt niedrigen Preisen.
Wäsche- u. Leinenhaus
J. Schubert
Stary Rynek 76
Günstige Gelegenheit zum Einkauf von **Brautausstattungen**, **Weißwaren** f. Leib- u. Bettwäsche
Reinleinen Handtücher, Inletts, Nessel usw.

Sämtliche **Möbel** neue und gebrauchte,
Kristallsachen Porzellane, Bilder, verschiedene andere Gegenstände, Einkauf — Verkauf — Umtausch.
Jezuicka 10 (Świętosławska) Dom Okazyjnego Kupna.

Kolonial- und Delikateß-waren kaufen Sie billig und gut bei





Poznań, św. Marcin 77 Telefon 1362.
Nachtigal - Kaffee in allen Preislagen stets frisch zu haben.

Radio-Empfänger



Kosmos, Telefunken, Capetto und Elektrit zu sehr bequemen Abzahlungsbedingungen bis zu 15 Monaten, empfiehlt
fonoradjo Inh.: Jerzy Mieloch Poznań Al Marsz. Piłsudskiego 7 Tel. 3985. Prospekte auf Wunsch!

Trauringe
Uhren-, Gold- und Silberwaren, Brillen u alle optischen Artikel empfiehlt zu ermäßigten Preisen
Sporny, Pierackiego 19 Eigene Werkstatt.

Billige weiße Tage schon begonnen. Große Mengen von Wäsche und Spitzen zu **außergewöhnlich billigen** Preisen. Große Auswahl.
L. Szłapczyński, Poznań, Stary Rynek 89.

Mahlscheiben für Rapid, Krupp usw.
Schlagleisten deutsches Fabrikat Schrauben dazu
Pflug-, Schloss-, Masch.-Schrauben
Anschweiss-Enden Nägel - Ketten verzinkte Eimer alle landw. Zubehöre billigst bei
Woldemar Günter Landmaschinen und Bedarfsartikel — Oele und Fette
Poznań, Sew. Mielżyńskiego 6 Telefon 52-25.

Krawatten Hemden, Socken, Hüte, Mützen am billigsten bei der Firma
Roman Kasprzak Poznań, św. Marcin 19. Ecke Fr. Ratajczaka.

Verschiedenes

Hebamme Kowalewska Łąkowa 14 Rat und Hilfe bei Geburt und in **allen Fällen**

Dampfdauerwellen 6 zł Garantie. **„Rococco"** św. Marcin 68.

Pelze fertig und nach Maß, sowie sämtliche Reparaturen werden schnell und gewissenhaft ausgeführt.
Felle zum **Gerben** werden angenommen
Jagsz, Poznań Aleje Marcinkowskiego 21 Telefon 36-08.



Dauer-wellen, Haar-färben usw. erstklassig bei
N. Muszyński, ul. 3 Maja Nr. 3, ul. 27 Grudnia Nr. 4.

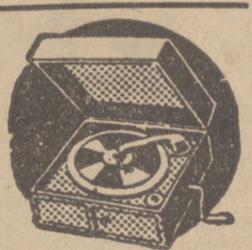
Aesthetische Linie ist alles!
Eine wunderbare Figur gibt nur ein gut zugepaßtes Korsett, Gesundheitsgürtel. Unbequeme Gürtel werden umgearbeitet.
Korsett-Atelier Anna Bitdorf, Poznań, Plac Wolności 9. (Hinterhaus)

Bekannte Wahrsagerin Abarelli sagt die Zukunft aus Brahminen — Karten — Hand.
Poznań, ul. Podgórna Nr. 13, Wohnung 10 (Front)

Mut zum Inserieren
Durch versäumte Werbung verloren gegangene Kunden sind nur schwer zurückzugewinnen. Werben ist darum die Losung des Tages! Werben durch Anzeigen im **Posener Tageblatt**

Sattlerei - Lederwaren Reparatur - Werkstatt Gegr. 1852 Gegr. 1852
A. Jaensch Inhaber: Otto Stemmer Poznań Pocztowa 28







Grammophone 44.50
Schallplatten Neuheiten 1.10
Detektor-Lautsprecher 9.50
Radio Fahrräder Elektrotechnik
Kamiński Poznań, St. Rynek 13. Bequeme Zahlungsbedingungen. Gegen Vorzeigung dieser Anzeige Rabatt!

Zeitschriften für die Frau!
Hella Mode — Roman — Film Sport — Haushalt
Beyers Monatsblatt für **Handarbeit und Wäsche**
Die schöne Wohnung
Beyers **Deutsche Moden-Zeitung**
Beyers **Modenblatt**
Beyers **Mode für Alle**
Beyers **Die neue Linie**
Vobachs **Mode u. Wäsche**
Vobachs **Neue Moden**
Praktische **Damen- und Kinder-Mode**
Vobachs Zeitschrift für Handarbeiten **Frauen-Fleiss**
Vobachs **Mode und Heim**
Vobachs **Kindergarderobe**
Vobachs **Modenzeitung** fürs deutsche Haus
Vobachs **Ill. Wäsche- und Handarbeitszeitung**
Vobachs **Frauenzeitung**
Der Bazar
Elegante Mode
G. Lyons **Modenschau** Ill. Monatszeitschrift für Heim u. Gesellschaft
Ullstein **Das Blatt der Hausfrau**
Scherl's **Silberspiegel**
Scherl's **Gartenlaube**
u. andere Zeitschriften stets vorrätig
Kosmos Sp. z o. o. Buchhandlung **Poznań,** Aleja Marsz. Piłsudskiego 25 (Vorderhaus)

Bücher der Bewegung

	zł
Adolf Hitler: Mein Kampf. In Leinen gebunden ..	12.60
Kartoniert in 2 Bänden	10.—
Zöberlein: Der Befehl des Gewissens. Leinen	12.60
Zöberlein: Der Glaube an Deutschland. Leinen ...	12.60
Dr. Robert Ley: Deutschland ist schöner geworden. Leinen	7.90
Dr. Robert Ley: Durchbruch der sozialen Ehre. Leinen	7.90
Goebbels: Signale der neuen Zeit. Leinen	7.90
Goebbels: Der Angriff. Leinen	7.90
Schmidt-Pauli: Die Männer um Hitler. Leinen ...	7.90
Georg Schott: Das Volksbuch von Hitler. Leinen ..	7.90
Hadamovsky: Hitler kämpft um den Frieden Europas. 90 Tage mit dem Führer durch alle deutschen Gaue. Leinen	7.—
Hoffmann: Jugend um Hitler. Kartoniert	6.—
Hoffmann: Hitler — wie ihn keiner kennt. Kartoniert	6.—
Hoffmann: Hitler in seinen Bergen. Kartoniert ...	6.—
Dr. Robert Ley: Wir alle helfen dem Führer. Leinen	5.25
Fritz Stelzner: Schicksal SA. Die Deutung eines großen Geschehens von einem, der es selbst erlebte. Leinen	5.25
Goebbels: Vom Kaiserhof zur Reichskanzlei. Neue Volksausgabe kartoniert	4.20
Pantel: Befehl Deutschland. Leinen	3.50
Köhler: Des Führers Wirtschaftspolitik	0.70
Walter Darré: Ziel und Weg der nationalsozialistischen Agrarpolitik	0.35
Dr. Frick: Die Rassengesetzgebung des Dritten Reiches	0.35
Dr. Ley: Die deutsche Arbeitsfront, ihr Werden und ihre Aufgaben	9.35

Sämtlich vorrätig in der

Kosmos-Buchhandlung Poznań, Al. Marszałka Piłsudskiego 25. — Tel. 65-89.

Bei Bestellungen mit der Post erbitten wir Voreinsendung des Betrages zuzüglich 30 gr Porto auf unser Postscheckkonto 207 915.

Grüne Woche 1937

Von Axel Schmidt.

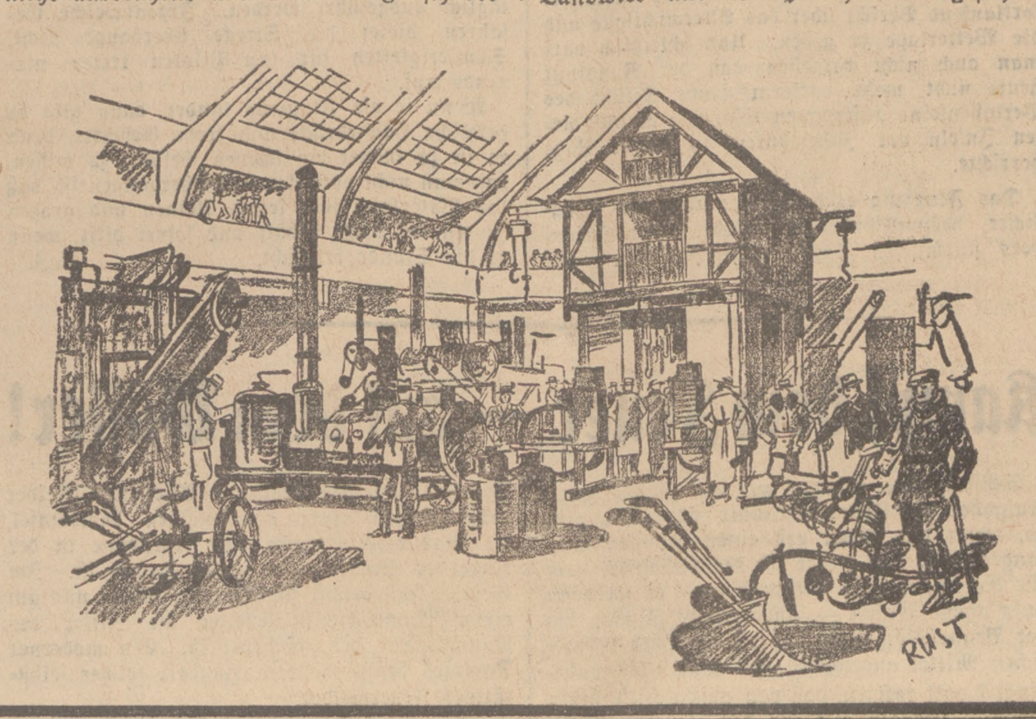
Im Anfang des Februar findet alljährlich die Grüne Woche in Berlin statt, um der Hauptstadt des Reiches eine Uebersicht über die Leistung der Landwirtschaft zu bieten. Berlin hat um so mehr Anrecht, eine derartige Schau zu beherbergen, als es nicht nur der größte Abnehmer der landwirtschaftlichen Produktion ist, sondern selbst in großem Umfange Landwirtschaft betreibt. Ebenso groß wie die bebaute Fläche Berlins ist nämlich auch der Boden der Berliner Stadtgüter: rund 25 000 Hektar. Die 59 Betriebe der Stadtgüter, auf denen die Abwässer Berlins in Form von Rieselfeldern nutzbar gemacht werden, geben die Möglichkeit, zwei bis drei Gemüseernten und fünf bis sieben Grasernten zu erhalten. Die Stadtgüter sind bei der Verproviantierung Berlins in hohem Maße beteiligt. Sie liefern: 600 000 Doppelzentner Gemüse, 150 000 Doppelzentner Kartoffeln, 50 000 Doppelzentner Brotgetreide, 94 Millionen Liter Milch, 15 000 Schlachtkühe, 2000 Schlachtkälber, 7000 Schweine und 3000 Schafe. Mit dem Gemüse können zwei Millionen Berliner, und mit der Milch eine Million Berliner ernährt werden. Es ist daher berechtigt, daß auf der diesmaligen Ausstellung die **Berliner Stadtgüter** zu einer Sonderschau vereinigt sind. Ihre größte Anziehungskraft stellt die Wunderkuh „Delta" dar, die es im Jahre 1934 auf 9239 Liter Milch gebracht hat, während der Reichsdurchschnitt 2379 Liter beträgt und ihre Mitschwestern immerhin 3500 Liter liefern.

Einen zweiten großen Anziehungspunkt der Grünen Woche bildet die **plastische Darstellung des Sprottebruches.** Zum ersten Male hat der Arbeitsdienst, um ein treues Bild seines Schaffens geben zu können, Moorerde und junge Hanfpflanzen, Moos und Gras in eine Ausstellungshalle getragen. Auf 420 Quadratkilometer großer Fläche stellt er einen Ausschnitt seiner Kultivierungsarbeiten dar, mit denen er dem deutschen Bauern und dem deutschen Volke Neuland gewinnt. Eichenstämme, wie sie — 5000 oder 8000 Jahre alt — aus dem Sumpfland des Sprottebruchs geholt wurden, sind zum Trocknen an der Seite des Ausstellungsmoores aufgestellt. Zwischen sauberen Wegen liegen die 48 Siedlerstellen von Hierlshagen, die heute bereits im Schlesischen Sprottebruch geschaffen sind und deren Bewohner vor allem Hanfbau treiben.

Aber nicht allein durch Kultivierung von Moorboden und Regulierung von Flüssen kann Deutschland mehr Brotgetreide und Futter gewinnen, sondern ebenso durch Intensivierung der Ernten. Hierüber berichtet eine **Sonderschau für Technik in der Landwirtschaft.** Wenn z. B. die künstlichen Regenanlagen, die dem deutschen Bauern von der Industrie in die Hand gegeben sind, in vollem Umfang ausgenützt würden, dann könnte dieser Regen aus Düsen und Rohren Deutschland eine landwirtschaftliche Nutzfläche erobern, die größer ist, als zwei staatliche Provinzen, die rund 5 Millionen Hektar ausmachen. Heute aber entspricht der künstlich beregnete Boden Deutschlands erst der landwirtschaftlich bebauten Fläche von Lippe — das sind nur etwa 25 000 Hektar. Es ist erwiesen, daß die Regenanlagen die Ernte um 25—50 v. H. steigern können. Weiter: wenn die Drillmaschine in allen dafür geeigneten Betrieben benutzt würde, könnten 900 000 Menschen mehr ausreichend mit Brot und Fleisch versorgt werden. Und dann die Dämpfkolonnen! 19 Millionen Doppelzentner Futterkartoffeln für die Schweinemast gehen jährlich bei der üblichen Lagerung verloren. Die Dämpfkolonnen könnten aber bei vollem Einsatz Kartoffeln für die Mast von 2 Millionen Schweinen retten. Auch der Einsatz von Erntemaschinen muß wesentlich erhöht werden. Denn noch heute bleiben als Aehrenausfall annähernd 3 Millionen Doppelzentner ungenützt auf den Aeckern liegen.

Während die deutsche Wanderausstellung, die jährlich in einer andern Provinz des Reiches ihre Zelte aufschlägt, besonders die Vorführung von Pferden und Großvieh pflegt, ist die Grüne Woche **die** Stelle, auf der das **Kleinvieh** zu seinem Recht kommt. Diesmal sind es Geflügel, Kaninchen und Hunde, die die Hallen füllen und von der Vielfältigkeit der Rassen eine Vorstellung geben. Um den Besitzern von Geflügel zu zeigen, wie die einzelnen Rassen am besten unterzubringen und zu füttern sind, sind über 50 Volièren aufgestellt worden, in denen jedesmal ein ganzer Zuchtstamm zu sehen ist.

Einen großen Raum nimmt weiter die Schau „**Kampf dem Verderb!**" ein. Hier wird die sachgemäße Lagerung und Verarbeitung von Lebensmitteln bei dem Landwirt und im Haushalt vorgeführt.



Durch Unachtsamkeit und Nachlässigkeit gehen der deutschen Wirtschaft jährlich große Werte verloren. Der Reichsnährstand schätzt diese Summe auf jährlich 1,5 Milliarden Reichsmark. Ein Beispiel von vielen: in Berlin allein gehen durch Schälen der Kartoffeln jährlich 10% des Nährwertes verloren. Bei einem Jahresverbrauch von 20 Millionen Tonnen Kartoffeln macht das etwa 30 Millionen Zentner im Werte von 100 Millionen Rm. aus.

Derartige und viele andere Sparmöglichkeiten werden auf dieser ebenso lehr- wie aufschlußreichen Ausstellung gezeigt. Z. B. wie eine Speisekammer sachgemäß angelegt werden muß, damit auch die Hausfrau zu dem Ideal der deutschen Wirtschaft — der **Versorgung aus eigener Scholle** — beitragen kann.

Der Mann mit dem Rekordschnurrbart

In das Krankenhaus der ungarischen Stadt **Kaposvar** wurde ein 81jähriger Mann eingeliefert, der Hornist Josef **Kontra**, eine Tatsache, die deshalb verzeichnet zu werden verdient, weil der Träger dieses Namens Jahrzehnte lang und auch heute noch einen Weltrekord besonderer Art für sich in Anspruch nehmen kann, nämlich den **längsten Schnurrbart** zu besitzen. Schon im Alter von 16 Jahren nannte der damalige Schweinehirt Kontra einen Schurrbart sein eigen, den er sich rückwärts um den Hals binden konnte. Heute ist sein Schnurrbart 70 Zentimeter lang. Als er bei den Husaren in Bruck diente, verdankte er seinem Schnurrbart den Posten des Hornisten, für den gerade ein Mann mit einem langen Schnurrbart gesucht wurde. Sein Bedarf an **Bartwichse** war damals so groß, daß er dafür eine besondere Monatszulage erhielt. Selbst dem Kaiser wurde er wegen seines Schnurrbartes vorgestellt, was ihm eine Beförderung einbrachte. Darauf ist er noch heute besonders stolz, weshalb er es auch entschieden ablehnt, sich den Schnurrbart abnehmen zu lassen, und wenn er ihn das Leben kostet.

Landesgenossenschaftsbank

Bank Spółdzielczy z ograniczoną odpowiedzialnością

Poznań, Al. Marsz. Piłsudskiego 12
Fernsprecher: 42-91
Postscheck-Nr. Poznań 200192

Drahtanschrift: Raiffeisen

Bydgoszcz, ul. Gdańska 16
Fernsprecher: 3373 u. 3374
Postscheck-Nr. Poznań 200182

Verkauf von Registermark in Form von Schecks u. Zahlungsbriefen zur Bestreitung von Reisekosten, sowie für Lebensunterhalts-, Studien- und Ausbildungskosten innerhalb Deutschlands.

Devisenbank

Statt besonderer Anzeige!

Am Morgen des 30. Januar 1937 ist mein geliebter Vater, der

Pfarrer i. R.

Adolf Schulze

(früher in Schwersenz)

zur ewigen Heimat eingegangen.

Hildegard Schulze.

Naumburg (Saale), Bürgergartenstraße 30.

Die Beisetzungsfeier hat am 2. Februar 1937 in Naumburg/S. stattgefunden.

Als Vermählte empfehlen sich

Hans Schultz
Erika Schultz
geb. Regener.

Poznań, 6. Februar 1937.



Teicher i Spółka
Lwów, ul. Słowackiego 18
Sägewerk und Parkettfabrik.

Fr. Hartmann - Oborniki
Gartenbaubetrieb und Samenhandlung
offeriert
Feld-, Gemüse- und Blumen-Samen
Illustrierte Preisliste auf Wunsch.

Habe abzugeben

ORIGINAL-ERBSEN „Perla Wronowska"

anerkannt von der Wielkopolska Izba Rolnicza Poznań.

Die „Perla Wronowska" ist gezüchtet aus der Mahndorfer Viktoria-Erbse auf höchste Ertragsfähigkeit, Frühreife, gutschliessende Schote.

Preis: 50% über Posener Höchstnotiz,
Mindestgrundpreis: 27 zł per 100 kg.

Wiederverkäufer erhalten 5% Rabatt. Versand gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages. — Säcke zum Selbstkostenpreis oder franko einzusendende Säcke.

Wronów, p. Koźmin, pow. Krotoszyn

Für Reise, Heim und Beruf

So klein sie sind,
so gross sind doch ihre vielen Vorzüge.

KLEIN-CONTINENTAL,
Modell Wanderer

war, ist und bleibt das Wunderwerk deutscher Präzisionsarbeit.

General-Vertretung:
Przygodzki, Hampel i Ska Poznań
Sew. Mielżyńskiego Nr. 21. — Telefon 21-24



PORTER ŻYWIECKI
(Seybuscher Porter)
ohne Konkurrenz
von Ärzten als bestes Kräftigungsmittel für Blutarme und Rekonvaleszenten empfohlen.
Liefert franko Hans
Arcyksiążęcy Browar w Żywcu
Repräsentation:
J. Liedke
Poznań
Dąbrowskiego 28.
Telefon 7478.

Lichtspieltheater Słońce

Heute, Sonnabend, Premiere des schönen Films der „Fox-Film" unter der Regie von Roy del Ruth

Ihre erste Liebe

In den Hauptrollen das schöne Künstlerpaar

Loretta Young - Robert Taylor

Möbel gut u. billig **kaufen** Sie **nur** bei
A. Soschinski, Poznań, Woźna 10.



ESCHEN-STAMMENDEN
kauft
W. Zakrzewski, Fabryka fornierów
Poznań.

Einladung zur:

Weißen Woche

Es wird Gelegenheit geboten, sich mit guter billiger Leinwand für Bettbezüge und Laken, Rohleinen, Drillichen, Inletts, Damasten, Satins, Küchen- u. Damasthandtüchern, Fenstervorhängen, Tischwäsche, Gardinen, Stores, Bettdecken usw. zu versorgen.

Während der Weissen Woche verkaufen wir Damen-, Herren- und Kinder-Konfektion

zu Spottpreisen.

Auf alle anderen Waren erteilen wir

10% Rabatt.

Eine spezielle Gelegenheit wird für reinwollene Mantelstoffe 140 cm breit zu zł **4,50, 5,50, 6,50, 7,50** für das Meter geboten.

R. & C. Kaczmarek

Dom Konfekcyjny, Stary Rynek 98/100.



Das Glück trügt nie in der Kollektur

J. LANGER

Poznań, ul. Sew. Mielżyńskiego 21.

Es fielen bisher Gewinne:

zł 1 000 000

6 zu zł 100 000 u. viele andere.

Wir empfehlen Glückslose für die I. Kl. der 38. Lotterie.

Ziehung der I. Kl. schon am 18. Februar.

Fa. St. Twardowski, Eisenhandlung
Telefon 3604 **Poznań** Stary Rynek 79
ist die billigste Einkaufsquelle für:

Pflugersatzteile (System Wenski und Sack) **Hufeisen u. Stollen, Wagenbuchsen, Nägel u. Ketten, Schrauben u. Nieten, Stab- und Bandeisen, Strohpressendraht, T-Träger, Zinkbleche, Fensterbeschläge, Töpferartikel eiserne Oefen, Kochherde, Rohre u. Knie**



Karl Füllgraf
Poznań, ul. Patr. Jackowskiego 13
Kunstglieder,
orthopädische Apparate
und Korsetts,
Bruchbänder,
Leibbinden,
Plattfußeinlagen
nur nach Maß.
Billigste Preise. Beste Ausführung
Gegründet 1922